



Europäisches Patentamt
European Patent Office
Office européen des brevets



(11) Veröffentlichungsnummer: **0 519 096 A1**

(12)

EUROPÄISCHE PATENTANMELDUNG

(21) Anmeldenummer: 91109977.8

(51) Int. Cl. 5: G06F 11/22, G06F 15/40

(22) Anmeldetag: 18.06.91

(43) Veröffentlichungstag der Anmeldung:
23.12.92 Patentblatt 92/52

Wittelsbacherplatz 2
W-8000 München 2(DE)

(84) Benannte Vertragsstaaten:
AT BE CH DE DK ES FR GB GR IT LI LU NL SE

(72) Erfinder: Schmiedel, Gabriele, Dipl.-Inform.
Kaiserbühl 23
W-8151 Wangau(DE)

(71) Anmelder: SIEMENS AKTIENGESELLSCHAFT

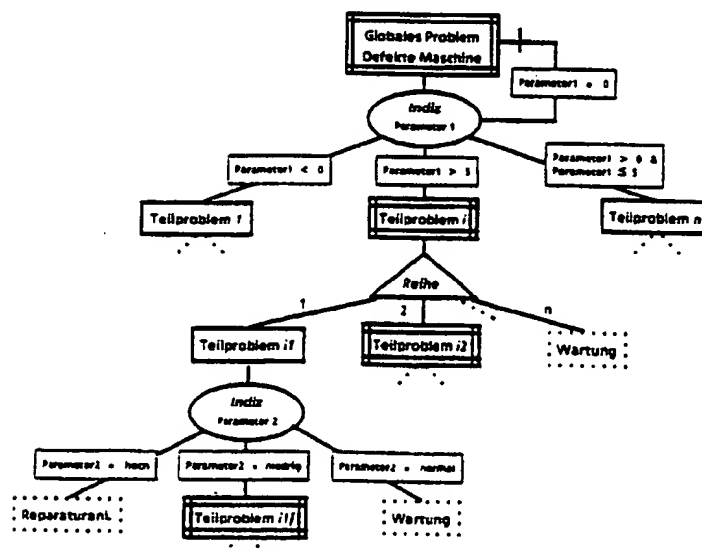
(54) Wissensbasiertes Diagnosesystem mit graphischer Wissensakquisitionskomponente.

(57) Auf der Grundlage eines Modells der defekten Maschine werden Wissensstrukturen mit Hilfe graphischer Objekte repräsentiert. Jedes erlaubte graphische Objekt ist aus elementaren Objekten zusammengesetzt, welche Einheiten aus einer dem Diagnosesystem zugrundeliegenden Domäne ausdrücken. Dabei entspricht jedes erlaubte graphische Objekt einer syntaktisch korrekten Wissensstruktur dieser Domäne. Es kann aus mehrfach zu verwendenden Modulen aufgebaut sein und besitzt dadurch im allgemeinen eine graphartige hierarchische Struktur.

Aus den graphischen Objekten bzw. aus dem auf diese Weise graphisch repräsentierten Wissen wird eine ablauffähige Wissensbasis erzeugt.

Das System erlaubt den Experten die graphisch interaktive Eingabe von Expertenwissen auch ohne Hinzuziehung eines Wissens-Ingenieurs (knowledge-engineers) und die Generierung eines wissensbasierten Diagnosesystems welches zur Diagnose von Defekten an technischen Systemen verwendet werden kann.

FIG 1



EP 0 519 096 A1

Wissensbasierte Systeme sind ein Teil der sog. künstlichen Intelligenz der im Vergleich mit anderen Teilgebieten dieses Zweiges der Informatik bisher am weitesten den Einzug in die praktischen Anwendungen und damit in die Industrie geschafft hat. Eine wichtige Anwendung der wissensbasierten Systeme sind die sog. wissensbasierten Diagnosesysteme, z.B. zur Diagnose von Defekten an technischen Systemen. Solche Diagnosen werden zur Instandsetzung komplexer technischer Systeme durch Nichtexperten benötigt.

Ein wissensbasiertes Diagnosesystem oder ein Expertensystem zur Diagnose dient dem Anwender zur Fehlerlokalisierung mit einer Anleitung zur Fehlerbeseitigung sowie der Kontrolle, ob ein aufgetretener Fehler tatsächlich behoben ist. Wissensbasierte Systeme unterscheiden sich von konventionellen Softwaresystemen hauptsächlich durch ihre spezielle Architektur. Die Architektur wissensbasierter Systeme ermöglicht es im Gegensatz zu der Architektur konventioneller Softwaresysteme, daß das Anwendungswissen, d.h. das Wissen über eine spezielle Domäne explizit und vom Wissen über die Abarbeitung des Anwendungswissens getrennt repräsentiert werden kann. In konventionellen, nicht wissensbasierten Systemen wird Wissen dagegen verteilt, d.h. mit algorithmischen Elementen vermischt repräsentiert. Figur 2 zeigt die Unterschiede zwischen einem konventionellen Programm zur Maschinendiagnose und einem wissensbasierten System zur Maschinendiagnose zusammen mit einer Gegenüberstellung einer sog. Expertensystemshell in schematischer Weise. Bei einem konventionellen Programm zur Maschinendiagnose ist das Anwendungswissen (in der Figur 2 schattiert dargestellt) mit algorithmischen Elementen, d.h. mit Elementen welche die Abarbeitung des Anwendungswissens darstellen, vermischt und nicht von diesem getrennt. Bei wissensbasierten Systemen liegt eine strikte Trennung der für ein wissensbasiertes System grundlegenden Komponenten: Inferenzmaschine, Repräsentationsformalismus und Wissensbasis vor. Der Vorteil dieser Trennung zwischen Wissensbasis und dem Wissen über die Abarbeitung des Anwendungswissens (Inferenzmaschine) wird deutlich, wenn man dem wissensbasierten System die sog. Expertensystemshell gegenüberstellt. Figur 2 zeigt die Expertensystemshell in schematischer Weise. Danach ist eine Expertensystemshell ein wissensbasiertes System ohne Wissensbasis. Die Expertensystemshell nimmt daher keinen Bezug auf eine spezielle Domäne und beinhaltet lediglich Wissen über die Abarbeitung eines irgendwie gearteten Anwendungswissens aus einer grundsätzlich beliebigen Domäne.

Neben der expliziten Darstellung des Inhalts haben diese Architektur wissensbasierte Systeme den Vorteil, daß für eine weitere, ähnliche

Anwendung, z.B. die Diagnose einer anderen Maschine, nur das Anwendungswissen neu implementiert werden muß und daß die Pflege und Erweiterung des im System enthaltenen Wissens einfacher vorzunehmen sind als bei konventionellen Programmen.

Ein wissensbasiertes System besteht dabei aus mindestens drei Komponenten:

- einem Repräsentationsformalismus für das Wissen (Regel und Fakten, logische Formeln, Objekte, usw.),
- einem Interpretationsalgorithmus, der zum Repräsentationsformalismus führt (Regelinterpretier, Theorembeweiser, Methoden usw.) und
- einer Wissensbasis, die Wissen in Form des Repräsentationsformalismus enthält.

Die Entwicklung, Pflege und Erweiterung eines wissensbasierten Diagnosesystems ist ein zeitaufwendiges und komplexes Problem. Zur Entwicklung eines wissensbasierten Diagnosesystems für die Diagnose von Fehlern einer komplexen Maschine gibt es prinzipiell verschiedene Vorgehensweisen.

Bei der traditionellen Entwicklung eines wissensbasierten Systems wird der Experte, d.h. derjenige Fachmann, welcher über das domänenspezifische Anwendungswissen verfügt, dessen Wissen und Erfahrung über die zu diagnostizierende Maschine und über das Vorgehen bei der Diagnose Gegenstand der Wissensbasis sein soll, von einem sog. Wissensingenieur befragt. Dieser ist nicht selbst Experte auf der infrage stehenden Domäne, sondern ein Fachmann auf dem Gebiet der Wissensakquisition. Er soll also das Wissen, über welches der Experte verfügt, in eine strukturierte, anschließend maschinell verarbeitbare Form bringen. Wesentliche Aufgaben des Wissensingenieurs sind:

- die intuitiven Handlungen und das darin implizit enthaltene Wissen explizit zu machen und
- das beim Experten vorhandene Wissen, das in irgendeiner, nicht näher beschriebenen Form vorliegt, in eine strukturierte Form zu bringen.

Der Wissensingenieur entwickelt bei der traditionellen Entwicklung anschließend aus dem so strukturierten Wissen ein wissensbasiertes System, indem er das strukturierte Wissen in einen geeigneten Repräsentationsformalismus, z.B. in Regeln einer Expertensystem-Shell, übersetzt. Dieser traditionelle Weg ist in Figur 3 skizziert. Bei diesem traditionellen Weg wird die Pflege und Erweiterung des wissensbasierten Diagnosesystems vom Wissensingenieur selbst vorgenommen.

Die Interaktion zwischen dem Experten und dem Wissensingenieur wirft folgende Probleme auf:

- zum einen ist erforderlich, daß der Wissens-

ingenieur in gewissem Grade über Anwendungsverständnis verfügt, wodurch die eigentlich strikte Trennung zwischen dem Experten und dem Wissensingenieur partiell aufgeweicht wird.

- Die Durchführung der Wissensakquisition durch den Wissensingenieur ist sehr zeitintensiv und
- sehr fehleranfällig.

Es ist daher ein wichtiges Ziel der Weiterentwicklung wissensbasierter Systeme, komfortable, leicht zu bedienende und möglichst graphische Werkzeuge zur Wissensakquisition zu entwickeln, die es dem Experten ermöglichen, möglichst ohne Hinzuziehung eines Wissensingenieurs sein Wissen selbst zu strukturieren und in das wissensbasierte System einzugeben. Der Erfindung liegt die Aufgabe zugrunde, ein solches graphisches, allein durch den Experten, möglichst ohne Zuhilfenahme eines Wissensingenieurs zu bedienendes Werkzeug zur Wissensakquisition zu entwickeln, mit dessen Hilfe der Experte sein Wissen strukturieren, und einem wissensbasierten Diagnosesystem in einer solchen Weise eingeben kann, das anschließend eine automatische Abarbeitung der so erstellten Wissensbasis durch die anderen Komponenten des wissensbasierten Diagnosesystems erfolgen kann. Diese Aufgabe wird durch ein wissensbasiertes Diagnosesystem mit graphischer Wissensakquisitionskomponente mit Merkmalen nach Anspruch 1 gelöst.

Das erfindungsgemäße wissensbasierte Diagnosesystem besitzt eine graphische Wissensakquisitionskomponente, dem ein abstraktes Modell der defekten Maschine zugrundeliegt. Bei der erfindungsgemäßen Lösung werden die vom Experten eingegebenen Wissenstrukturen mit Hilfe graphischer Objekte repräsentiert und anschließend von dem wissensbasierten System abgearbeitet. Dabei ist jedes erlaubte graphische Objekt aus elementaren Objekten zusammengesetzt, welche Einheiten aus einer dem Diagnosesystem zugrundeliegenden Domäne ausdrücken. Jedes erlaubte graphische Objekt entspricht dabei einer syntaktisch korrekten Wissensstruktur dieser Domäne. Es kann aus mehrfach zu verwendenden Modulen aufgebaut sein und besitzt dadurch im allgemeinen eine graphartige hierarchische Struktur. Auf jeder hierarchischen Ebene, welche durch ein Modul dargestellt wird, hat jedes erlaubte graphische Objekt eine quasi baumförmige Struktur, welche eine Wurzel, Knoten, Kanten zwischen diesen Knoten sowie Blätter als elementare Objekte aufweist, wobei die Wurzel ein Ausgangsproblem, die Knoten Teilproblem des Ausgangsproblems oder Teilprobleme von ihnen übergeordneten Teilproblemen, die Kanten Übergänge zwischen Teilproblemen und ihren nachgeordneten Teilproblemen und die Blätter Dia-

gnoseergebnisse, den Abbruch einer Diagnosesitzung oder einen Verweis auf komplexere Teilprobleme in Form von Modulen darstellen. Schließlich wird aus den graphischen Objekten dieser Art eine ablauffähige Wissensbasis erzeugt.

Ein wissensbasiertes Diagnosesystem mit graphischer Wissensakquisitionskomponente dieser Art hat den Vorteil, daß der Experte, welcher im allgemeinen kein Wissensingenieur ist, und daher keine Erfahrung bei der Erstellung von Wissensbasen besitzt, sein Wissen auf strukturierte Weise mit Hilfe einer graphischen Eingabesprache in Form einer graphischen Benutzeroberfläche des wissensbasierten Diagnosesystems diesem eingeben kann. Aufgrund der beschriebenen Merkmale des erfindungsgemäßen Systems kann der Experte bei der Eingabe der Wissensstrukturen keine Syntaxfehler machen, d.h. er kann lediglich erlaubte graphische Objekte erzeugen, welche per Konstruktion syntaktisch richtigen Wissensstrukturen entsprechen. Für die semantische Richtigkeit der vom Experten eingegebenen Wissensstrukturen trägt der Experte selbstverständlich allein die Verantwortung, da das wissensbasierte Diagnosesystem auf die Semantik der Domäne, d.h. auf die konkreten Inhalte des Anwendungswissens eines bestimmten Anwendungsgebietes, keinen Bezug nehmen kann. Durch die spezielle Eigenschaft des erfindungsgemäßen Systems, wonach zur Beschreibung der Wissensstrukturen mehrfach zu verwendende Module benutzt werden, besitzen die eingebbaren Wissensstrukturen bzw. die ihnen entsprechenden graphischen Objekte eine graphartige hierarchische Struktur. Dadurch bleiben die graphischen Objekte, welche vom Experten eingegeben werden, von vornherein übersichtlich und gut strukturiert.

Hierdurch wird die Möglichkeit fehlerhafter Eingaben bedeutend reduziert. Durch die spezielle baumartige Struktur der Module hat der Experte die Möglichkeit, ausgehend von einem globalem Problem der defekten Maschine allgemeinere Probleme in Teilprobleme bzw. ihnen nachgeordnete Teilprobleme zu zerlegen. Die Übergänge zwischen übergeordneten bzw. nachgeordneten Teilproblemen sind dabei durch das Vorliegen bestimmter Indizien beschrieben. Am unteren Ende der Hierarchie befinden sich an den Blättern der baumförmigen Struktur terminale Objekte, welche Diagnoseergebnisse oder den Abbruch einer Diagnosesitzung oder einen Verweis auf komplexere Teilprobleme in Form anderer Module darstellen. Die spezielle Syntax dieser graphischen Sprache zur Beschreibung von Wissensstrukturen ermöglicht deshalb die Darstellung sehr allgemeiner Zusammenhänge auf nahezu beliebigen Domänen. Es ist ein besonderer Vorzug der erfindungsgemäßen Lösung, daß die derart graphisch repräsentierten Wissensstrukturen vom wissensbasierten System in automatisch r-

Weise zu einer ablauffähigen Wissensbasis kompliziert werden können. Hierdurch ist gewährleistet, daß schließlich nach erfolgter Eingabe der Wissensstrukturen durch den Experten ohne weitere Mitwirkung eines Wissensingenieurs eine ablauffähige Wissensbasis und damit ein anwendbares wissensbasiertes Wissenssystem erzeugt wird. Selbstverständlich kann das erfindungsgemäße Wissensakquisitionssystem auch zur Wartung einer bestehenden Wissensbasis verwendet werden.

Vorteilhafte Weiterbildungen der Erfindung ergeben sich aus den Unteransprüchen.

Tabellen 1a und 1b enthalten eine Beschreibung der kontextfreien Grammatik für Indizbedingungen.

Tabelle 2a und Tabelle 2b enthalten eine Gegenüberstellung elementarer graphischer Objekte und ihrer Domänenäquivalente zusammen mit ihrer graphischen Darstellung.

Tabellen 3a und 3b enthalten eine Übersicht über die graphischen Symbole einer Graphgrammatik für das Diagnosemodell der defekten Maschine.

Tabelle 4 zeigt anhand eines Beispiels den Aufbau eines Indizes aus Indizbedingungen.

Tabelle 5 gibt eine Übersicht über die Symbole, welche zur Modularisierung von Wissensbasen verwendet werden.

Tabelle 6a gibt eine Übersicht über die Pseudocode-Beschreibungen der G-Klassen zu den graphischen Objekten aus den Tabellen 2a und 2b (rechte Spalte).

Tabelle 6b gibt eine Übersicht über die Pseudocode-Beschreibungen der A-Klassen der Objekte in der linken Spalte der Tabellen 2a bzw. 2b.

Tabellen 7 und 8 enthalten eine überarbeitete kontextfreie Grammatik für die Indizbedingungen.

Tabelle 9a enthält eine Aufstellung der Nicht-Terminalen, für die eine Zusammenstellung im Strukturstack stattfinden kann.

Tabelle 9b: Zwischenergebnisse der lexikalischen und syntaktischen Analyse des Präcompilers anhand eines Beispiels

Tabelle 9c: Ergebnis der Codengenerierung des Präcompilers an hand eines Beispiels.

Tabelle 10 enthält eine Auflistung der Bausteintypen zur Wissensakquisition und der zugehörigen Modellbausteine.

Tabelle 11 enthält eine Auflistung von Umsetzbedingungen für die WA-Bausteine, für die es mehrere Modellbausteine gibt.

Tabelle 12 beschreibt ein Beispiel zur Umsetzung eines Wissensakquisitionsbaustein.

Figur 1

zeigt ein Beispiel eines graphischen Objekts zur Beschreibung von Wissensstrukturen.

Figur 2

zeigt eine Gegenüberstellung der verschiedenen Arten der Wissensrepräsentation bei konventionellen Programmen und wissensbasierten Systemen.

Figur 3

zeigt ein Ablaufschema, wie es für die herkömmliche Erstellung wissensbasierter Systeme typisch ist.

Figur 4

zeigt ein Ablaufschema bei der Wissensakquisition unter Verwendung eines graphischen Wissensakquisitionssystems.

Figur 5

zeigt die Komponenten eines wissensbasierten Diagnosesystems mit graphischer Wissensakquisitionskomponente.

Figur 6

zeigt eine graphische Darstellung der Modularisierung von Wissensbasen, wobei die Symbole aus Tabelle 5 verwendet worden sind.

Figur 7

zeigt eine Skizze der graphischen Wissensakquisitionskomponente aus der Sicht des Benutzers.

Figur 8

zeigt ein Ablaufdiagramm des Compilers zur Erzeugung einer Wissensbasis aus graphisch repräsentierten Wissensstrukturen.

Figur 9

zeigt eine hierarchische Struktur von Dateisystemen zur Speicherung von Wissensstrukturen.

Figur 10

zeigt ein Ablaufdiagramm eines Präcompilers für Indizes.

Figur 11

zeigt ein Ablaufdiagramm zum Zusammenspiel von lexikalischer und syntaktischer Analyse.

Figuren 12a, 12b und 12c

zeigen vereinfachte Übergangsdiagramme für die überarbeitete kontextfreie Grammatik aus Tabelle 7.

Im folgenden wird die Erfindung anhand eines bevorzugten Ausführungsbeispiels und mit Hilfe der Figuren beschrieben.

Das wissensbasierte Diagnosesystem mit graphischer Wissensakquisitionskomponente besteht aus einem Entwicklungs- und einem Ablaufsystem. Das Entwicklungssystem, welches die Entwicklung der Wissensbasis unterstützt, besteht aus den folgenden Modulen:

- graphische Wissensakquisitionskomponente,
- intelligente Wissensbasisgenerierung,
- Testumgebung,
- Modellarbeitung und
- dem Diagnosemodell der defekten Maschine.

Das Ablaufsystem besteht aus den Modulen:

- Benutzeroberfläche des Ablaufsystems,
- Modellarbeitung und

- Diagnosemodell der "defekten Maschine".

Alle Module sind nachfolgend der Übersicht halber kurz beschrieben und in Figur 5 ist der Informationsfluß zwischen diesen Modulen dargestellt.

Diagnosemodell der "defekten Maschine".

Das Diagnosemodell der "defekten Maschine" stellt Basiseinheiten wie z.B. Problemerknoten, Reparaturanleitung, Indiz, usw. und deren mögliche Verknüpfungen zur Realisierung einer statischen Wissensstruktur zur Verfügung. Dieses Diagnosemodell bildet die Syntax einer graphischen Sprache zur Beschreibung von Wissensstrukturen.

Modellarbeitung

Die Modellarbeitung bildet den dynamischen Teil der Wissensstruktur (Problemursachensuche, Rücksprünge, usw.), also die Abarbeitung der statischen Wissensstrukturen, welche mit Hilfe des Modells der "defekten Maschine" beschrieben sind.

Benutzeroberfläche des Ablaufsystems

Die Benutzeroberfläche des Ablaufsystems ermöglicht die Dialoge mit dem Benutzer während einer Diagnose-Sitzung. Es werden Parameterwerte erfragt sowie Erläuterungen und Reparaturanleitungen ausgegeben. Der Benutzer kann sich weitere Informationen über eine Sitzung anzeigen lassen.

Intelligente Wissensbasisgenerierung

Erzeugt aus den vom Experten eingegebenen graphischen Wissensstrukturen die ablauffähige Wissensbasis. Dieser Modul stellt den Compiler zur automatischen Erzeugung einer ablauffähigen Wissensbasis aus der Menge der graphisch beschriebenen Wissensstrukturen dar. Hierbei werden gewisse Konsistenzüberprüfungen vorgenommen. Sind Fehler vorhanden, werden Meldungen in einem Übersetzungsprotokoll festgehalten.

Graphische Wissensakquisitionskomponente

Die graphische Wissensakquisitionskomponente realisiert eine komfortable graphische Benutzeroberfläche für den Experten zum Erstellen der graphischen Wissensstrukturen. Hier werden einfache Überprüfungen vorgenommen (unerlaubte Verknüpfungen von Basissymbolen, usw.) und den Verletzungen dem Benutzer sofort angezeigt.

Testumgebung

Entspricht der Benutzeroberfläche des Ablauf-

systems mit zusätzlicher Trace-Funktionalität und einem Übersichtsgraphen zum einfachen Testen von erzeugten Wissensbasen.

Wie in Figur 5 dargestellt, bildet das Wissen auf einem bestimmten Anwendungsgebiet, über welches ein Experte verfügt, den Ausgangspunkt der Erzeugung einer Wissensbasis. Dieses dem Experten zur Verfügung stehende Wissen wird mit Hilfe der graphischen Wissensakquisitionskomponente dem Entwicklungssystem des wissensbasierten Diagnosesystems eingegeben. Nach Ablauf der intelligenten Wissensbasisgenerierung steht das Wissen des Anwendungsgebietes dem wissensbasierten Diagnosesystem für den Ablaufmodus zur Verfügung. Das fertige Expertensystem liegt nun vor

Diagnosemodell der "defekten Maschine"

Das Diagnosemodell der "defekten Maschine" beschreibt die Zerlegung des globalen Problems "defekte Maschine" in Teilprobleme. Diese Zerlegung ist hierarchisch und endet bei den Fehlerursachen oder den sog. Wartungsausgängen. Die Fehlerursachen werden durch die zugehörigen Reparaturanleitungen repräsentiert. Mit Wartungsausgang wird eine Situation bezeichnet, in der die Rufbereitschaft oder der Experte zu Rate gezogen wird, weil das Expertensystem-Wissen nicht mehr ausreicht.

Graphisch läßt sich dieses Modell als Baum darstellen. Das globale Problem "defekte Maschine" ist die Wurzel, die Teilprobleme sind die Knoten und die Reparaturanleitungen bzw. die Wartungsausgänge die Blätter des Baumes. Die Übergänge von einem Teilproblem zum anderen werden als Kanten bezeichnet. Diese sind beschriftet, um die Fehlerlokalisierung durch möglichst frühzeitige Einschränkung der Suche im Baum auf einen Teilbaum zu beschleunigen. Es gibt zwei Typen von Beschriftungen, sog. Indizien und Reihenfolgen. Die folgenden Ausführungen werden mit Hilfe der Figur 1 verdeutlicht.

Ein Indiz besteht aus einer Menge von Konstanten und Parametern und aus mehreren Indizbedingungen, die jeweils einem Nachfolger zugeordnet sind. Es dürfen in den Indizbedingungen eines Indizes nur Parameter und Konstanten verwendet werden, die im Indiz angegeben sind. Für die Indizbedingungen gibt es eine Sprache, die die Verknüpfungsmöglichkeiten von Parametern und Konstanten zu einer Indizbedingung beschreibt. Eine Indizbedingung kann aus komplexen durch und ("&") und oder ("V") verbundenen Klauseln bestehen. Die zu einem Indiz gehörigen Indizbedingungen müssen nicht disjunkt sein.

Eine besondere Indizbedingung ist **SONST**. Damit wird das Komplement aller zu einem Indiz

gehörigen Indizbedingungen bezichnet (ein Indiz, sein Parameter und Konstanten sind in Figur 1 in ovalen und die zugehörigen Indizbedingungen in den nachfolgenden dünn umrandeten Kästchen dargestellt). Die Syntax eines Indizes ist aus Tabelle 4 zu entnehmen.

Eine Reihenfolge gibt für die Teilprobleme eines Teilproblems eine Abarbeitungsreihenfolge an. Reihenfolgen sind als ganze Zahlen an den Kanten (Figur 1) dargestellt. Eine Reihenfolge wird vom Experten zur Entwicklungszeit aufgrund seiner Erfahrung (z.B. Reparaturkosten, Auftrittshäufigkeit, Überprüfungsaufwand) festgelegt, wenn es kein geeignetes Indiz gibt.

Es ist möglich, einem Problemknoten eine oder mehrere Dateien zuzuordnen, die bei Betrachtung desselben in der Ablaufumgebung ausgegeben werden. Diese sog. Erläuterungen können z.B. eine Anleitung zum Aufbau bestimmter Teile enthalten. Jeder Problemknoten kann eine Erläuterung haben (in Figur 1 mit doppeltem Rand dargestellt).

Des weiteren gibt es einen besonderen Knoten, den sog. Rücksprungknoten. Dieser ist dadurch gekennzeichnet, daß er an der nachfolgenden Kante eine Indizbeschriftung hat und es eine Indizbedingung zu diesem Indiz gibt, die das Nichtvorhandensein des zum Rücksprungknoten gehörenden Problems charakterisiert (durchgestrichene Verbindung in Figur 1 vom Oval zum Knoten).

Um mit dem oben beschriebenen Modell Strukturen zu erhalten, die von der Größe her handhabbar sind, ist eine Modularisierung von Wissensbasen nötig. Eine solche Modularisierung wird in dem wissensbasierten Diagnosesystem angeboten bzw. automatisch vorgenommen.

Eine Wissensbasis ist eine abgeschlossene Wissensstruktur, die z.B. für die Diagnose einer Maschine notwendig ist. Eine Wissensbasis ist eine besondere Form eines Wissensmoduls. Wissensmodule und M-Wissensmodule dienen der hierarchischen Modularisierung von großen Wissensstrukturen. Sie können selbst wiederum Wissensmodule und M-Wissensmodule enthalten. Die M-Wissensmodule sind im Gegensatz zu den Wissensmodulen mehrfach einzusetzen, d.h. es kann von verschiedenen Stellen in der Wissensstruktur oder auch aus verschiedenen Wissensbasen auf ein und denselben M-Wissensmodul verwiesen werden. Sowohl Wissensmodule als auch M-Wissensmodule können nur als Blatt einer Wissensstruktur eingehängt werden.

Von dem wissensbasierten Diagnosesystem bzw. von dessen Entwicklungssystem wird eine automatische Wissensmodulgenerierung bei der Wissensbasiserstellung nach folgendem Prinzip vorgenommen:

Jeder Rücksprungknoten erzeugt einen neuen Wissensmodul und ist selber oberster Knoten

(Startknoten) im erzeugten Wissensmodul. Anstatt des Rücksprungknotens wird im darüber liegenden Wissensmodul in Stellvertreter eingehängt, der Verwaltungsinformation und Verweise auf den durch ihn repräsentierten Wissensmodul und den Startknoten im erzeugten Wissensmodul (Rücksprungknoten) enthält. Zusätzlich können vom Benutzer weitere Wissensmodule definiert werden, die einen beliebigen Problemknoten als Startknoten besitzen.

Für den Wissensmodulstellvertreter wird in der graphischen Wissensakquisitionskomponente ein eigenes Symbol verwendet, das den Namen des Wissensmoduls enthält. In Figur 6 ist ein Beispiel für eine Wissensbasis in abstrahierter Form enthalten. Die Legende zu Figur 6 befindet sich in Tabelle 5. Dort sind einige Stellvertretersymbole (unregelmäßige Sechsecke) fett umrandet S und auf die durch sie repräsentierte Struktur wird mit Hilfe des Expansionspfeiles verwiesen. Der expandierte Wissensmodul ist von einem gepunkteten Kasten K umgeben, der oben links den zugehörigen Wissensmodul Namen enthält. Eine Wissensbasis wird modulweise gespeichert.

Dieses Diagnosemodell ist wie der Name schon sagt ein Modell zur heuristischen Diagnose von komplexen Maschinen. Betrachtet man die Diagnose einer defekten Maschine als das Suchen einer Fehlerursache aus der Menge aller möglichen Fehlerursachen, so kann das wissensbasierte Diagnosesystem auch für analoge Probleme, wie Auswahlprobleme (ein/wenige Element/e) aus einer Menge verwendet werden.

Graphische Wissensakquisitionskomponente

Das mit dem Modell der defekten Maschine strukturierte Expertenwissen kann in der graphischen Wissensakquisitionskomponente des Entwicklungssystems des wissensbasierten Diagnosesystems komfortabel eingegeben werden. Komfortabel heißt in diesem Zusammenhang, daß Einzel-elemente oder Teilbäume verschoben werden können und daß bei dem Verschieben die Verbindungen automatisch mitgezogen werden. In Figur 7 ist eine Skizze der graphischen Wissensakquisitionskomponente dargestellt.

Mit der graphischen Wissensakquisitionskomponente sind prinzipiell nur Wissensstrukturen erstellbar, die entsprechend dem Modell der defekten Maschine syntaktisch korrekt sind. Der Aufbau einer Wissensstruktur erfolgt durch das

- Kopieren von Basiselementen des Diagnosemodells der defekten Maschine,
- Individualisieren derselben in einer Schablone,
- Plazieren des entstandenen individuellen Elements und

- Verbinden der entstandenen individuellen Element .

Der Benutzer muß hierzu von Basiselementen des Modells, die im Modellbausteinemenü angeboten werden, eine Kopie machen. Das kopierte Basiselement wird zuerst in einer Schablone zu einem individuellen Element gemacht, indem die aufgeblendete Schablone ausgefüllt wird. Hierin sind die unbedingt auszufüllenden Felder, z.B. der Name, gekennzeichnet. Anschließend kann das Element in die Wissensstruktur platziert werden.

Möchte der Benutzer zwei individuelle Modellelemente verbinden, überprüft die graphische Wissensakquisitionskomponente zuerst, ob diese Verbindung zulässig ist. Ist sie zulässig, wird in den beteiligten individuellen Elementen die Verbindung eingetragen und in der Wissensstruktur sichtbar. Ansonsten wird der Benutzer über die Unzulässigkeit der Verbindung informiert. Die Platzierung der Elemente wird nicht automatisch vom Entwicklungssystem vorgenommen, sondern der Benutzer ist für das Layout der Wissensstruktur selbst zuständig. Will er ein weiteres Teilproblem oder ein übergeordnetes Problem einhängen, muß er selbst den benötigten Platz schaffen, indem er z.B. Teilstrukturen verschiebt.

Für das Abspeichern von Wissensstrukturen gibt es zwei verschiedene Modi. Beim ersten wird die Wissensbasis bzw. der M-Wissensmodul nur abgespeichert und wird dadurch als nicht übersetzbar gekennzeichnet. Dieser Modus ist geeignet, wenn der Benutzer die Editierung unterbrechen möchte, aber die bis dahin erstellten Strukturen sichern möchte. Beim zweiten werden vor der tatsächlichen Speicherung Überprüfungen ausgeführt. Eine Wissensbasis bzw. ein M-Wissensmodul wird als übersetzbar gekennzeichnet, wenn die Überprüfungen erfolgreich ausgeführt wurden. Ansonsten werden sie als nicht übersetzt gekennzeichnet.

Um bereits erstellte Wissensstrukturen zu modifizieren, gibt es drei unterschiedliche Funktionsbereiche:

- Verschieben von Einzelementen und Teilstrukturen,
- Modifizieren und
- Löschen von Einzelementen und Teilstrukturen.

Im Editor des Entwicklungssystems gibt es einen Übersichtsgraphen, der die gesamte Wissensbasis bzw. den gesamten M-Wissensmodul darstellt. In Figur 6 ist er für eine Beispielstruktur enthalten. Der Übersichtsgraph wird während der Benutzer Wissensstruktur editiert vom Entwicklungssystem automatisch aufgebaut. Dieser enthält nur stilisierte Knoten und Kanten ohne Knoteninhalte und Kantenbeschriftungen. Für jedes in der Wissensstruktur hinzugefügte individuelle Element wird in Äquivalenz im Übersichtsgraphen eingetragen.

Ist eine Wissensstruktur als übersetzbar gekennzeichnet, kann der Benutzer die Funktion Übersetzen auswählen, um aus der Wissensstruktur automatisch eine ablauffähige Wissensbasis zu erzeugen.

Intelligente Wissensbasisgenerierung (Compiler)

Wird in der graphischen Akquisitionskomponente die Funktion Übersetzen einer Wissensbasis oder eines M-Wissensmoduls gewählt, wird die dort erstellte und zuvor abgespeicherte übersetzbare Wissensstruktur an das Modul Intelligente Wissensbasisgenerierung, nachfolgend Compiler genannt, in Form einer Kopie übergeben. Dies geschieht in Form einer bzw. mehrerer Dateien. Daneben werden verschiedene Verwaltungsinformationen, die später für die Abarbeitung der ablauffähigen Wissensbasis bzw. M-Wissensmodule benötigt werden, erzeugt.

Die syntaktische Korrektheit der graphischen Wissensstrukturen wird bis auf die Indizbedingungen der Indizes vom Editor der graphischen Wissensakquisitionskomponente gewährleistet. Für die Indizbedingungen gibt es einen Präcompiler, der jeweils die Indizbedingungen des Indexes auf die syntaktische Korrektheit überprüft und einige syntaktische Überprüfungen vornimmt, bevor die Indizbedingungen in eine durch den Rechner verarbeitbare Form (z.B. in Common Lisp Code) umgesetzt werden. Die hier verwendeten Begriffe aus dem Bereich des Compilerbaus können der Standardliteratur Alfred V. Aho, Ravi Sethi, Jeffrey D. Ullmann: Compilers Principles, Techniques and Tools 1986, Bell Telephone Laboratories, Inc., Dt. Übersetzung von Prof. Dr. Gerhard Barth u. Mitarbeiter, Uni Stuttgart, Alfred V. Aho, Ravi Sethi, Jeffrey D. Ullman: Compilerbau, Band 1 und 2, 1988 Addison-Wesley (Deutschland) GmbH auf diesem Gebiet entnommen werden. Nachfolgend werden die verschiedenen Compilerphasen und ihr Zusammenspiel beschrieben.

Architektur des Compilers

Der Compiler ist in die nachfolgend aufgeführten fünf Phasen unterteilt:

- Vorbereitungen
- Präcompiler für Indizes
- Semantik auf der Objektebene
- Umsetzung der Objekte
- Nachbereitungen.

In Figur 8 ist die Anordnung der Phasen und der Ablauf einer Übersetzung dargestellt.

Compilerphasen

Die Hierarchie der Dateien im wissensbasierten

Diagnosesystem wird hier kurz beschrieben und ist in der Figur 9 dargestellt. Eine Wissensbasis bzw.

in M-Wissensmodul wird in dem wiss nsbasiert n Diagnosesystem in einem eigenen Unterverzeichnis (subdirectory) abgespeichert; Wissensbasen im V rzeichnis Wissensbasen und M-Wissensmodulen im Verzeichnis MW-Modulen. Die eigentlichen Namen für die Verzeichnisse unterscheiden sich jeweils im Präfix. Für die Wissensbasen wird der Präfix "B" und für die M-Wissensmodule der Präfix "M" verwendet.

Im Unterverzeichnis für die Wissensbasen bzw. M-Wissensmodulen gibt es jeweils ein Unterverzeichnis für die graphische Wissensbasis bzw. den graphischen M-Wissensmodul und eines für die zugehörige ablauffähige Wissensbasis bzw. den ablauffähigen M-Wissenmodul. Diese beiden Unterverzeichnisse und die zugehörigen Dateien unterscheiden sich im Postfix voneinander. Für die graphischen Strukturen wird der Postfix "G" und für die ablauffähigen Strukturen der Postfix "L" verwendet.

Der Compiler übersetzt die graphische Wissensstruktur in die zugehörige ablauffähige Wissensbasis bzw. den ablauffähigen M-Wissensmodul. Die zu einer ablauffähigen Wissensbasis bzw. einem ablauffähigen Wissensmodul gehörigen Dateien erhalten denselben Dateinamen bis auf den Postfix "G". Hierfür wird das Postfix "L" eingesetzt und kennzeichnet die ablauffähigen Wissensstrukturen. Die generierten Dateien werden im Unterverzeichnis für die ablauffähige Wissensbasis bzw. den ablauffähigen M-Wissensmodul abgespeichert.

Gemeinsamenkeiten aller Phasen

Alle vier Phasen des Compilers haben folgende Gemeinsamkeiten:

- während aller Compilerphasen wird ein Übersetzungsprotokoll mitgeführt, in welches sowohl Meldungen über fehlerhaft als auch über erfolgreich abgeschlossene Phasen geschrieben werden. Dieses Protokoll wird in die Datei C-Protokoll.TXT im Verzeichnis für die zu generierende ablauffähige Wissensbasis bzw. M-Wissensmodul gespeichert. Diese Informationen werden teilweise auch an die Wissensakquisitionskomponente übergeben, die diese in einem entsprechenden Meldungsfenster an den Benutzer ausgibt. Für den jeweils ersten auftretenden Fehler innerhalb einer Compilerphase wird eine allgemeine Meldung, daß ein Fehler aufgetreten ist, auch an die Wissensakquisitionskomponente zur Ausgabe im Meldungsfenster übergeben.
- die v m Benutzer während der Wissensakquisition eingegebenen Namen für die einzelnen Elemente der Wissensstruktur

(Instanzen) sind sozusagen externe Namen und werden im Eintrag (Slot) "Text" der jeweiligen Instanz gespeichert. Diese Instanzen selbst haben vom System generierte eindeutige Namen erhalten. Über diese Namen kann man auf die Instanzen zugreifen. Alle Meldungen sowohl ins Übersetzungsprotokoll als auch an die graphischen Wissensakquisitionskomponente werden mit dem externen Namen versehen. Der Compiler arbeitet dagegen intern mit dem eindeutigen internen Namen.

- die Generierung des Codes, d.h. die Umsetzung der Instanzen der graphischen Akquisitionskomponente in Instanzen der zuzusammenfassenden Akquisitionskomponente werden mit dem externen Namen versehen. Der Compiler arbeitet dagegen intern mit dem eindeutigen internen Namen.
- die Generierung des Codes, d.h. die Umsetzung der Instanzen der graphischen Akquisitionskomponente in Instanzen des zugrundeliegenden Modells und die Umsetzung der Indizbedingungen in LISP Formeln erfolgt nur, wenn alle Überprüfungen erfolgreich abgeschlossen sind. Damit soll eine unnötige Generierung von Code vermieden werden.
- die in den verschiedenen Compilerphasen auftretenden Fehler werden im Übersetzungsprotokoll in Bezug auf Art und Ort so präzise dokumentiert, wie dies mit vertretbarem Aufwand möglich ist. Im Übersetzungsprotokoll steht daher nicht lediglich eine Meldung, daß ein Fehler vorliegt, sondern z.B. für die Syntaxanalyse der Indizbedingungen ist auch angegeben, an welcher Stelle in der Indizbedingung der Fehler auftritt.

Präcompiler für Indize

Der Präcompiler für Indize untersucht Indize und die zugehörigen Indizbedingungen, Parameter und Konstanten auf syntaktische Korrektheit und übernimmt diverse semantische Überprüfungen. Der Ablauf des Präcompilers ist in Figur 10 dargestellt. Der Präcompiler erhält als Eingabe die zu übersetzende Wissensstruktur. Er besteht vom Aufbau her aus drei Blöcken. Im ersten Block werden die zu untersuchenden Indize mit den zugehörigen Indizbedingungen, Parametern und Konstanten jeweils für ein Wissensmodul der Wissensbasis bzw. des M-Wissensmoduls gesammelt. Anschließend wird für jede Indizbedingung eines Indizes im Wissensmodul sowohl die lexikalische als auch die syntaktische Analyse vorgenommen.

Sind dabei Fehler aufgetreten, ist der Präcompiler fertig. Sind keine Fehler aufgetreten, wird der jeweilige Block bearbeitet. Dort wird modulweise für

jedes Indiz als auch in der gesamten Wissensbasis bzw. im gesamten M-Wissensmodul die syntaktische Analyse durchgeführt. Sind während des zweiten Blockes Fehler aufgetreten, ist der Präcompiler fertig. Sind keine Fehler aufgetreten, wird modulweise für jede Indizbedingung eines Indizes im Wissensmodul eine TRUE oder FALSE liefernde LISP-Bedingung generiert (Codegenerierung). Diese wird dann anstelle der alten Indizbedingung eingetragen.

Im Übersetzungsprotokoll wird festgehalten, daß der Präcompiler für Indizes momentan arbeitet. Eine entsprechende Meldung wird auch an die Wissensakquisitionskomponente zur Ausgabe im Meldungsfenster übergeben. Die Namen der für die nachfolgenden Untersuchungen benötigten Indizes werden aus der zu übersetzenden Wissensbasis bzw. aus dem zu übersetzenden M-Wissensmodul für jeden Modul herausgesucht und für spätere Präcompilerphasen z.B. in einer lokalen Hashtabelle, abgespeichert. Es werden die zur Wissensbasis gehörigen Wissensmodule und M-Wissensmodule sequentiell, top-down, depth-first jeweils für sich untersucht. Die anzulegende Symboltabelle wird für die gesamte zu übersetzende Wissensbasis bzw. den zu übersetzenden M-Wissensmodul angelegt.

Lexikalische Analyse der Indizbedingungen

Die Aufgabe der lexikalischen Analyse besteht darin, die Eingabe (Indizbedingung) einzulesen und diese entsprechend für die nachfolgende Syntaxanalyse vorzubereiten. Dabei werden Leerzeichen, Zeilenschaltungen usw. beseitigt und alle Bezeichner, Strings und Zahlen auf ihre syntaktische Korrektheit überprüft und entsprechend übersetzt. Für jedes eingelesene Element wird ein Eintrag in der Symboltabelle vorgenommen, wenn das Element nicht bereits enthalten ist.

Die lexikalische Analyse wird von der syntaktischen Analyse aufgerufen, wenn diese ein weiteres Element der Eingabe zur syntaktischen Überprüfung benötigt. Figur 11 zeigt das Zusammenspiel von lexikalischer und syntaktischer Analyse. Die Trennung zwischen lexikalischer und syntaktischer Analyse wird vorgenommen, weil

- die Portierung des Präcompilers auf andere Rechner, die einen anderen Zeichensatz verwenden, vereinfacht wird, und
- die syntaktische Analyse dadurch ebenfalls vereinfacht wird.

Beim Einlesen einer Indizbedingung in der Wissensakquisitionskomponente wurden die LISP-Einlesefunktionen verwendet, die Parameter, Sonderzeichen, Zahlen und Strings bereits entsprechend einlesen. Dagegen werden geklammerte Ausdrücke entsprechend LISP als ein Listenelement eingelesen. Die Indizbedingungen eines Indi-

zes sind zusammen mit ihren zugehörigen Nachfolgern im Slot "Nachklauseln" des Indizes abgelegt. Eine Indizbedingung liegt als Liste vor, die wiederum geschachtelte Listen von LISP Symbolen, Zahlen und Operationszeichen enthalten kann. Die folgenden Schritte werden jeweils für die Indizbedingungen eines Indizes ausgeführt:

- a) die syntaktische Überprüfung und Umsetzung von Bezeichnern, Strings und Zahlen in die terminalen Grammatiksymbole "Num-Bezeichner", "Alpha-Bezeichner", "String", "Zahl". Treten hierbei Fehler auf, so wird eine entsprechende Fehlermeldung ins Übersetzungsprotokoll geschrieben und ggf. auch an die Wissensakquisitionskomponente weitergegeben. Die Bezeichner basieren dabei auf dem Standard-Character-Set von Common Lisp, ohne die für die Indizbedingungen in der Grammatik definierten vorbelegten Namen, wie z.B.

BETRAG, %, &, V, v, E, e, =, ...

Der angegebene Name muß einem korrekten Bezeichner für ein LISP-Symbol entsprechen (s. auch Guy L. Steele, Common Lisp: The Language, Digital Press 1984, Kap. 23, Seite 23ff). Als Zahlen sind Integer- und Floating-Point-Zahlen erlaubt, wie sie in Lisp zulässig sind (s. auch Guy L. Steele, Common Lisp: The Language, Digital Press 1984, Kap. 2.1, S. 13ff).

Ob ein Bezeichner für einen numerischen oder alphanumerischen Parameter oder eine Konstante steht, kann aufgrund der Wertebereichsdefinition entschieden werden. Ist dort eine Aufzählung von Zahlen enthalten oder eine bzw. mehrere Bereichsangaben, so handelt es sich um einen numerischen Parameter. Ist dort eine Aufzählung von Strings enthalten, so handelt es sich um einen numerischen Parameter. Konstanten haben jeweils nur einen Wert.

- b) Aufbrechen der von Lisp als ein Element eingelesenen Listen, so daß die Syntaxanalyse jeweils das nächste Element der zu prüfenden Indizbedingungen enthält.

c) Um das Ende einer Indizbedingung zu kennzeichnen, wird ein Sondersymbol \$ an die Syntaxanalyse zurückgegeben.

- d) Anlegen der Symboltabelle.

e) Prüfen, ob die in der Indizbedingung angegebenen Bezeichner, Konstanten und Parameter, mit denen die im zugehörigen Indiz angegeben sind, übereinstimmen. Wenn nicht, erfolgt eine Fehlermeldung ins Übersetzungsprotokoll, welche ggf. auch an die Wissensakquisitionskomponente weitergegeben wird.

Beispiel: Indizbedingung:

BETRAG (Solleistung-Vorwärtsleistung) <= 10% (Solleistung)

nach der lexikalischen Analyse:

BETRAG (num-Bezeichner - num-

Bezeichner) < = Zahl % (num-
bezeichner)

Syntaktische Analyse der Indizbedingungen

Die Syntaxanalyse analysiert den Eingabestring (Indizbedingung) auf seine syntaktische Korrektheit. Die zulässige Syntax für die Indizbedingungen wird durch die in Tabelle 7 zusammengefaßten Definitionen für eine kontextfreie Grammatik charakterisiert. Die syntaktische Analyse der Indizbedingungen wird mit Hilfe der prädiktive Syntaxanalyse vorgenommen. Diese ist eine spezielle Form der top down Analyse, bei der für einen Eingabestring eine Linksherleitung gesucht wird. Um die prädiktive Syntaxanalyse auf eine kontextfreie Grammatik anzuwenden, darf die kontextfreie Grammatik keine Linksrekursion enthalten. Da ein prädiktiver Parser ohne Rücksetzen arbeitet, muß außerdem für jedes Nichtterminale eindeutig bestimmt sein, welche Ersetzungsregel während einer Herleitung anzuwenden ist.

Um dies zu erreichen, wird in der kontextfreien Grammatik zuerst die Linksrekursion beseitigt und anschließend wird sie linksfaktoriert. Die entstehende Grammatik unterscheidet sich von der vorherigen durch mehr Nichtterminale. Diese entstehende Grammatik wird zusammen mit den zugehörigen Regeln sowie den veränderten Regeln in Tabelle 8 formal dargestellt.

Aus der überarbeiteten kontextfreien Grammatik lassen sich Übergangsdiagramme gewinnen, die anschließend vereinfacht werden. Die doppelt umrandeten Zustände sind Endzustände für das jeweilige Übergangsdiagramm. Diese vereinfachten Übergangsdiagramme sind in den Figuren 12a, 12b und 12c dargestellt. Mit Hilfe dieser Übergangsdiagramme und dem noch zu beschreibenden Abarbeitungsalgorithmus für diese Übergangsdiagramme läßt sich ein prädiktiver Parser erstellen. Zur weiteren Beschreibung werden einige Vorbemerkungen und Definitionen zusammengestellt:

Unter Verarbeitung des aktuellen Zeichens der Eingabe wird im folgenden verstanden, daß ein Zeichen im sowohl noch zu beschreibenden Strukturstack als auch in einer Liste der jeweils erkannten Symbole, die am Ende die erkannte Indizbedingung enthält, eingefügt wird. Die Mengen First (NT) und Follow (NT) sind für jedes Nichtterminale NT wie in dem Buch von Alfred V.Aho, Ravi Sethi, Jeffrey D.Ullman: Compilers Principles, Techniques and Tools 1986, Bell Telephone Laboratories, Inc., Deutsche Übersetzung von Prof.Dr. Gerhard Barth u. Mitarbeiter, Uni Stuttgart, Alfred V.Aho, Ravi Sethi, Jeffrey D.Ullman: Compilerbau, Band 1 und 2 1988, Addison-Wesley (Dt.) GmbH beschrieben zu berechnen. Im Diagrammaufruf-Stack werden im noch zu beschreibenden Algorithmus die Über-

gangsdiagramme zwischengespeichert, während ein hierarchisch tiefer hängendes Übergangsdiagramm bearbeitet wird.

Die während der Syntaxanalyse gewonnene Struktur der untersuchten Indizbedingung ist eine wichtige Information sowohl für die Codegenerierung als auch für die semantische Analyse. Dafür wird in einen Stack, der im folgenden als Struktur-Stack bezeichnet wird, jedes erkannte terminale Zeichen der Eingabe gespeichert. Es wird hier der externe Name des Elements (slot TEXT) gespeichert und nicht das terminale Grammatiksymbol. Des weiteren wird am Ende der Bearbeitung von bestimmten Nichtterminalen aus Teilen der bekannten Zeichen die sich im Strukturstack befinden, eine zusammengehörige Gruppe generiert und anstelle der einzelnen Zeichen im Struktur-Stack gespeichert.

Tabelle 9a zeigt eine Übersicht über diese besonderen Nichtterminalen.

Dabei unterscheiden sich die Zusammenfassungen in der Anzahl der beteiligten Elemente und darin, ob überhaupt zusammengefaßt wird. Um diese Aufgabe einheitlich zu lösen, wird in den mit einem (*) gekennzeichneten Übergangsdiagrammen in den Figuren 12a, 12b und 12c während deren Abarbeitung eine für dieses Diagramm lokale Variable var bei jedem Zustandsübergang ungleich einer E-Kante, an der kein Element verarbeitet wird um 1 erhöht. Die Zusammenfassung in Gruppen findet im Endzustand des jeweiligen Diagramms statt. Dabei gilt:

var = 1 →

keine Zusammenfassung

var = n; n 1 →

Zusammenfassung der n obersten Struktur-Stackelemente in umgekehrter Reihenfolge und Eintrag des Ergebnisses im Struktur-Stack.

Tabelle 9b zeigt ein Beispiel für diese Zusammenfassung.

Abarbeitungsalgorithmus

Das aktuelle Zeichen der Eingabe wird von der lexikalischen Analyse auf Anforderung an den Parser geliefert. Der prädiktive Parser beginnt im Startzustand des Übergangsdiagramms für das Startsymbol der Grammatik, (INDIZBEDINGUNG). Angenommen er ist nach einer gewissen Zeit im Übergangsdiagramm \bar{U}_k im Zustand i (kein Endzustand) angekommen und von diesem geht zum Zustand j eine Kante:

- ist diese Kante mit einem Terminal beschriftet und das aktuelle Zeichen der Eingabe entspricht diesem Terminal, so wird das aktuelle Zeichen der Eingabe verarbeitet, der Zähler für das Zusammenfassen var_k inkrementiert und vom Zustand i in den Zustand j übergegangen.

- Ist diese Kante mit einem Nichtterminal NT_m beschriftet, so wird überprüft, ob das aktuelle Zeichen n der Eingabe in $First(NT_m)$ enthalten ist. Ist dies der Fall, so wird das zum aktuell bearbeiteten Übergangsdiagramm \bar{U}_k gehörende nichtterminale NT_k mit samt dem aktuellen Zustand i auf den Diagrammaufruf-Stack gelegt und der Parser wechselt in den Startzustand des Übergangsdiagramms \bar{U}_m von NT_m . Dabei wird kein Zeichen der Eingabe verarbeitet.

Ist der Endzustand im Übergangsdiagramm von NT_m erreicht, wird ggf. ($var_m < 1$) die Zusammenfassung von Elementen im Struktur-Stack vorgenommen. Anschließend wird das oberste Element des Diagrammaufrufstacks, NT_k geholt, der Zähler fürs Zusammenfassen var_k inkrementiert und im zugehörigen Übergangsdiagramm \bar{U}_k zum Zustand j übergegangen.

- Ist diese Kante mit einem Elementsymbol beschriftet und sämtliche anderen Kanten zwischen dem Zustand i und j sind nicht möglich, so wird diese Kante mit dem Elementsymbol überschritten. Dabei wird kein Zeichen der Eingabe verarbeitet.
- Ist keine Kante vom Zustand i zum Zustand j möglich, so liegt ein Fehler vor. In diesem Fall wird eine übliche Fehlerbehandlung vorgenommen (s. unter Fehlerbehandlung).

Ist der Endzustand des Übergangsdiagramms für $\langle INDIZ-BEDINGUNG \rangle$ erreicht und zwischenzeitlich sind keine Fehler aufgetreten, so ist die Syntaxanalyse erfolgreich beendet. Die Liste der bereits erkannten Symbole erhält die erkannte Indizbedingung. Nach der erfolgreich beendeten Syntaxanalyse enthält der Strukturstack einen Eintrag, der die Struktur der untersuchten Indizbedingung widerspiegelt. Diese Struktur muß für jede Indizbedingung verwaltet werden, um später während der semantischen Analyse und der Codegenerierung darauf zuzugreifen.

Sind Fehler aufgetreten und der Parser konnte mit Hilfe der Fehler-Recovery-Strategie weitermachen und den Endzustand des Übergangsdiagramms für $\langle INDIZ-BEDINGUNG \rangle$ erreichen, so ist die Syntaxanalyse trotzdem nicht erfolgreich beendet. Dies wird im Übersetzungsprotokoll festgehalten und eine Meldung an die Wissensakquisitionskomponente zur Ausgabe im Meldungsfenster gegeben. Es wird keine semantische Analyse vorgenommen und kein Code generiert. Des Weiteren wird die mit Hilfe der Fehler-Recovery erkannte Indizbedingung im Protokoll festgehalten.

Fehlerbehandlung

Ist in einer Indizbedingung ein Fehler enthalten, so bricht der Parser nicht ab, sondern setzt seine

Arbeit fort. Wird im Übergangsdiagramm ein Zustand erreicht, aus dem es keine Kante herausgibt, die das aktuelle Zeichen im Eingabestring verarbeitet, so liegt ein Fehler vor. Dies wird im Übersetzungsprotokoll eingetragen, ggf. eine Meldung an die Wissensakquisitionskomponente übergeben und die Vorbereitungen für die Codegenerierung werden eingestellt.

Das Prinzip der panischen Fehler-Recovery ist, solange Eingabezeichen zu überlesen, bis ein synchronisierendes Zeichen in der Eingabe erscheint. Die synchronisierenden Zeichen sind geeignet zu definieren. Im vorliegenden Fall sind dies:

- Terminale an der nachfolgenden Kante im Übergangsdiagramm,
- Elemente aus $FIRST(NT)$, wenn das Nichtterminale NT an der nachfolgenden Kante steht und
- Elemente aus $FOLLOW(NT)$, wenn das Nichtterminale NT das aktuell bearbeitete ist.

Die gestrichenen Eingabezeichen werden in einer Liste, im folgenden als Streichungsliste bezeichnet, gesammelt. Für die Fehler-Recovery ist folgende Strategie implementiert:

Ist das Endesymbol einer Indizbedingung, $\$,$ das aktuelle Eingabezeichen und der Endzustand des Übergangsdiagramms für das Startsymbol der Grammatik $\langle INDIZ-BEDINGUNG \rangle$ noch nicht erreicht, so ist die aktuelle Streichungsliste im Übersetzungsprotokoll festzuhalten und die Syntaxanalyse mit entsprechender Abbruchmeldung im Protokoll und an die Wissensakquisitionskomponente zu beenden. Wenn ein Zustand i erreicht ist, indem das nächste Zeichen der Eingabe nicht verarbeitet werden kann, dann ist für jedes Eingabezeichen a ungleich dem Endesymbol folgendes zu überprüfen:

1. Entspricht das Eingabezeichen a dem Zeichen an der nachfolgenden Kante, dann ist die derzeitige Streichungsliste im Protokoll festzuhalten und normal weiterzumachen, d.h. a wird verarbeitet und in den der Kante folgenden Zustand im Übergangsdiagramm übergegangen.

2. Ist das Eingabezeichen a Element von $FIRST(NT_k)$ und NT_k steht an der nachfolgenden Kante, dann ist die derzeitige Streichungsliste im Protokoll festzuhalten und normal weiterzumachen.

3. Ist das Eingabezeichen a Element von $FOLLOW(NT_m)$ und NT_m ist das im derzeitigen Übergangsdiagramm bearbeitete nichtterminale, so wird die aktuelle Streichungsliste im Protokoll festgehalten, das aktuelle Übergangsdiagramm für NT_m beendet und dies protokolliert und anschließend normal weitergemacht.

4. Ist das Eingabezeichen a sowohl in $FIRST(NT_k)$ als auch in $FOLLOW(NT_m)$, so wird wie unter 2. verfahren.

5. Gilt für das Eingabezeichen a) keine der obengenannten Alternativen, so ist a in die Streichungsliste rechts anzufügen und das nächste Eingabezeichen zu betrachten.

Nach der erfolgreich beendeten Syntaxanalyse für die Indizbedingungen sind die Wissensstrukturen insgesamt syntaktisch korrekt.

Übersetzung der Indizbedingungen in ausführbare LISP-Bedingungen

Wurde die Syntaxanalyse der Indizbedingungen erfolgreich beendet, wird für jede Indizbedingung die während der Syntaxanalyse ermittelte und konservierte Struktur in ausführbaren Common Lisp Code übersetzt. Dabei werden folgende Schritte abgearbeitet:

- Umwandlung der Infix- in eine Präfix-Notation,
- anstelle der Parameter und Konstanten selbst sind die Slotzugriffe auf deren jeweilige Meßwert- bzw. Wertslots einzutragen und
- für die Operatoren sind die geeigneten Common Lisp Funktionen einzusetzen.

Umsetzung der Objekte in die der Modellklassen

Eine graphische Wissensstruktur liegt in Form einer oder mehrerer Dateien vor, die eine Menge von Instanzen der Wissensakquisitionsklassen (WA-Klassen) enthält. Eine ablauffähige Wissensstruktur liegt ebenso in Form einer oder mehrerer Dateien vor, die eine Menge von Instanzen enthält, aber Instanzen der Modellklassen, nicht der WA-Klassen. Die Instanzen in der graphischen Struktur unterscheiden sich von denen der ablauffähigen Struktur zum Teil erheblich. Der auffallendste Unterschied liegt im Graphikanteil der graphischen Strukturinstanzen.

Wurden die vorhergehenden Phasen erfolgreich beendet, so findet jetzt die Codegenerierung, d.h. die Umsetzung der WA-Klassen in die der Modellklassen statt. In Tabelle 10 sind die Bausteintypen der Wissensakquisition und die zugehörigen Modellbausteine aufgelistet.

Tabelle 11 enthält eine Auflistung von Umsetzungsbedingungen für die WA-Bausteine, für die es mehrere Modellbausteine gibt.

Diese Bedingungen werden überprüft, bevor eine Instanz des WA-Bausteins entsprechend umgesetzt werden kann. Des weiteren wird für jede einzelne Umsetzung überprüft, welche Information aus der WA-Klasseninstanz in die Modellklasseninstanz zu übernehmen ist und in welcher Art und Weise. Dabei sind die in der Instanz n der WA-Klassen enthaltenen Informationen entsprechend umzusetzen für die Instanzen der Modellklassen. Bei dieser Umsetzung geht die graphische Informa-

tion verloren.

Die Überprüfung, welcher Typ von Modellbaustein für die Umsetzung zu wählen ist, findet in einer Methode statt, welche jeweils zum WA-Bausteintyp gehört. Für die eindeutig zuordenbaren Typen verhält sich diese Methode passiv, verändert also nichts. Diese Methode wird im folgenden Umsetzer-Methode genannt.

Nachfolgend wird die Umsetzung für den WA-Baustein WAG-Problemknoten etwas detaillierter skizziert. Prinzipiell ist der WAG-Problemknoten die graphische Repräsentation für vier verschiedene, oben angegebene Modellbausteine.

Hier ist für zwei Umsetzungen angegeben, welche Information aus welchen Slots in welcher Weise zu übernehmen ist. Dabei bedeutet in Tabelle 12 der durchgezogene Pfeil (\rightarrow), daß die Information automatisch übernommen wird, der Doppelpfeil (\Rightarrow) γ , daß die Information geeignet zu erzeugen ist und der gepunktete Pfeil (\cdots), daß die Information unverändert, aber explizit zu übernehmen ist (wegen der verschiedenen Packages).

Wie in Tabelle 12 zu sehen ist, wird in beiden Umsetzungen aus der Information im Slot CONNECTIONS sowohl der Eintrag für den Slot EINKANTE als auch für den Slot AUSKANTE der neuen Instanz generiert. Die Einträge für den Slot EINKANTE in der neuen Instanz für Problemknoten.

Es zeigt sich, daß bei einigen Umsetzungen genau dieselbe Information in gleichartiger Weise zu übernehmen ist.

Die Linien der graphischen Wissensstruktur sind nach der Umsetzung nicht mehr vorhanden.

Es gibt in den graphischen Wissensstrukturen zu jedem Wissensmodul ein Verwaltungsobjekt. Auch diese werden geeignet in die Verwaltungsobjekte in den Wissensmodulen der ablauffähigen Wissensstrukturen umgesetzt und dabei die während der Umsetzung gesammelten Verwaltungsinformation mitverwendet. In den neuen Verwaltungsobjekten werden ggf. weitere Informationen, die aus den Wissensstrukturen generiert werden, eingetragen.

Die Dateien der durch Umsetzung entstandene ablauffähige Wissensbasis /M-Wissensmodul erhalten denselben Dateinamen bis auf den Postfix "-G". Das Postfix "-L" wird anstelle des Postfix "-G" eingesetzt und kennzeichnet die ablauffähigen Wissensstrukturen. Sie werden im Subdirectory für die ablauffähige Wissensbasis bzw. M-Wissensmodul abgespeichert.

Patentansprüche

1. Wissensbasiertes Diagnosesystem mit graphischer Wissensakquisitionskomponente zur Fehlerdiagnose in technischen Systemen, bei

- dem
- a) graphische Objekte Wissensstrukturen repräsentieren;
 - b) jedes erlaubte graphische Objekt aus elementaren Objekten zusammengesetzt ist, welche Einheiten aus einer dem Diagnosesystem zugrundeliegenden Domäne ausdrücken;
 - c) jedes erlaubte graphische Objekt
 - (c1) einer syntaktisch richtigen Wissensstruktur dieser Domäne entspricht,
 - (c2) aus mehrfach zu verwendenden Modulen aufgebaut sein kann, und dadurch eine graphartige, hierarchische Struktur besitzt;
 - (c3) auf jeder hierarchischen Ebene, welche durch einen Modul dargestellt wird, eine quasibaumförmige Struktur hat, welche eine Wurzel, Knoten, Kanten zwischen diesen Knoten sowie Blätter als elementare Objekte aufweist, wobei
 - (c31) die Wurzel ein Ausgangsproblem,
 - (c32) die Knoten Teilprobleme des Ausgangsproblems oder Teilprobleme von ihnen übergeordneten Teilproblemen,
 - (c33) die Kanten Übergänge zwischen Teilproblemen und ihnen nachgeordneten Teilproblemen, und
 - (c34) die Blätter Diagnoseergebnisse, einen Abbruch einer Diagnosesitzung oder einen Verweis auf komplexere Teilprobleme in Form von Modulen darstellen;
 - d) eine ablauffähige Wissensbasis aus den graphischen Objekten erzeugt wird.
2. Wissensbasiertes Diagnosesystem nach Anspruch 1, mit folgenden Typen von Kanten:
- Indize, welche eine Menge von Parametern oder Konstanten und eine oder mehrere Indizbedingungen umfassen, wobei eine Indizbedingung aus mit Hilfe von AND bzw. OR Verknüpften boolschen Ausdrücken, Klauseln genannt, besteht, die ihrerseits aus Konstanten, Parametern und Operatoren, Bool'schen Ausdrücken oder Komplementen solcher Klauseln oder Ausdrücken aufgebaut sind;
 - Reihenfolgen, welche eine Abarbeitungsreihenfolge für nachfolgende Teilprobleme definieren und vorzugsweise als natürliche Zahlen dargestellt werden.
3. Wissensbasiertes Diagnosesystem nach einem der vorhergehenden Ansprüche, bei dem auch folgende Typen von Knoten auftreten:
- Rücksprungknoten, welche dadurch charakterisiert sind, daß die ihnen nachfolgende Kante vom Typ Indiz ist, und daß

zu diesem Indiz eine Indizbedingung existiert, die das Nichtvorliegen des durch den Rücksprungknoten repräsentierten Problems anzeigt;

- nichtterminale Reparaturknoten, welche komplexer strukturierte Reparaturanleitungen darstellen.

4. Wissensbasiertes Diagnosesystem nach einem der vorhergehenden Ansprüche, bei dem als Blätter folgende Knotentypen auftreten können:

- Terminale Reparaturknoten, welche ein Diagnoseergebnis in Form einer Reparaturanleitung repräsentieren, die Anweisungen enthält, die zur Beseitigung der Fehlerursache auszuführen sind;
- Wartungsknoten, welche einen Diagnoseabbruch darstellen, weil das im Diagnosesystem vorhandene Wissen für eine Diagnose des vorliegenden Fehlers nicht ausreicht;
- Wissensmodulknoten, welche auf ein die nächst tiefere Hierarchieebene repräsentierendes Wissensmodul verweisen;
- M-Wissensmodulknoten, welche mehrfach zu verwendende Wissensmodule, M-Wissensmodule genannt, repräsentieren auf die von verschiedenen Stellen in einem graphischen Objekt oder auch von verschiedenen graphischen Objekten aus verwiesen werden kann, die aber nur einmal vorhanden sind.


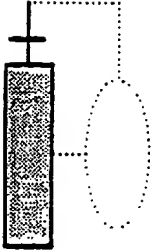


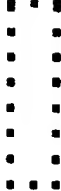
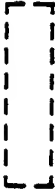
- G = (N, T, R, S) mit
- N = Menge der nichtterminalen Symbole
- Tabelle 1a**
- = {<INDIZBEDINGUNG>, , <K>, <F>, <KLAUSEL>, <T_{pk}>, <T'>, <T_{strich}>, <T_{punkt}>, <T_{pkz-kl}>, <VERGLEICHSOP-NUM>, <VERGLEICHSOP-ALPHA1>, <VERGLEICHSOP-ALPHA2>, <VERKNÜPFUNG +->, <VERKNÜPFUNG*/>, <VERKNÜPFUNG1>}
- T = Menge der terminalen Symbole = {alle fettgedruckten Elemente}
- S = Startsymbol für die Ersetzungen = <INDIZBEDINGUNG>
- R = Menge der Ersetzungsregeln:

<INDIZBEDINGUNG>	::= SONST
	::= V <K> <K>
<K>	::= <K> & <F> <F>
<F>	::= () <KLAUSEL>
<KLAUSEL>	::= <T _{strich} > <VERGLEICHSOP-NUM> <T _{strich} > <T _{pk} > <VERGLEICHSOP-ALPHA1> <T _{pk} > 'alpha-Bezeichner' <VERGLEICHSOP-ALPHA2> {<T _{pk} > <T'>}
<T _{pk} >	::= 'alpha-Bezeichner' 'String'
<T'>	::= <T _{pk} > <T'> <T _{pk} >
<T _{strich} >	::= <T _{strich} > <VERKNÜPFUNG +-> <T _{punkt} > <T _{punkt} >
<T _{punkt} >	::= <T _{punkt} > <VERKNÜPFUNG*/> <T _{pkz-kl} > <T _{pkz-kl} >
<T _{pkz-kl} >	::= 'num-Bezeichner' 'Zahl' (<T _{strich} >) <VERKNÜPFUNG1> (<T _{strich} >)
<VERKNÜPFUNG1>	::= BETRAG 'Zahl' %

Tabelle 1b

<VERGLEICHSOP-NUM>	::=	=	
		<	
		<=	
		>	
		>=	
		/=	
		<>	
<VERGLEICHSOP-ALPHA1>	::=	=	
		/=	
		<>	
<VERGLEICHSOP-ALPHA2>	::=	E	
		E/	
<VERKNÜPFUNG +->	::=	+	
		-	
<VERKNÜPFUNG*/>	::=	•	
		/	

Tabelle 2a

Elementares Objekt	Domänen-Äquivalent	Graphische Darstellung
Problemerknoten	Probleme und Teilprobleme	
Rücksprungknoten	Probleme und Teilprobleme	
Knoten mit Text	Probleme und Teilprobleme	
terminalen Reparaturknoten	Diagnoseergebnisse in Form von Reparaturanleitungen	
Wartungsknoten	Diagnoseabbruch	
nichtterminalen Reparaturknoten	Diagnose-Teilergebnisse	

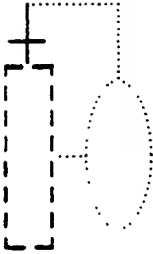


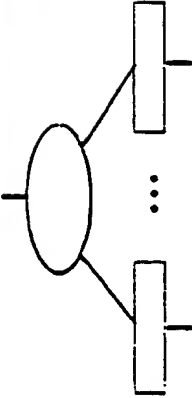
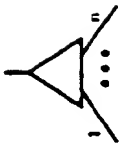
Elementares Objekt	Domänen-Äquivalent	Graphische Darstellung
Rücksprung-Reparaturknoten	Diagnose-Teilergebnisse	
Wissensmodul-Knoten	Stellvertreter für einkomplexeres (Teil-)Problem	
M-Wissensmodul Knoten	Stellvertreter für einkomplexeres (Teil-)Problem	
Indiz	Messungen von Parametern und zu erfüllende Bedingungen für dieselben	
Reihenfolge	Abarbeitungsreihenfolge für die nachfolgenden Teilprobleme	

Tabelle 2b

Tabelle 3a

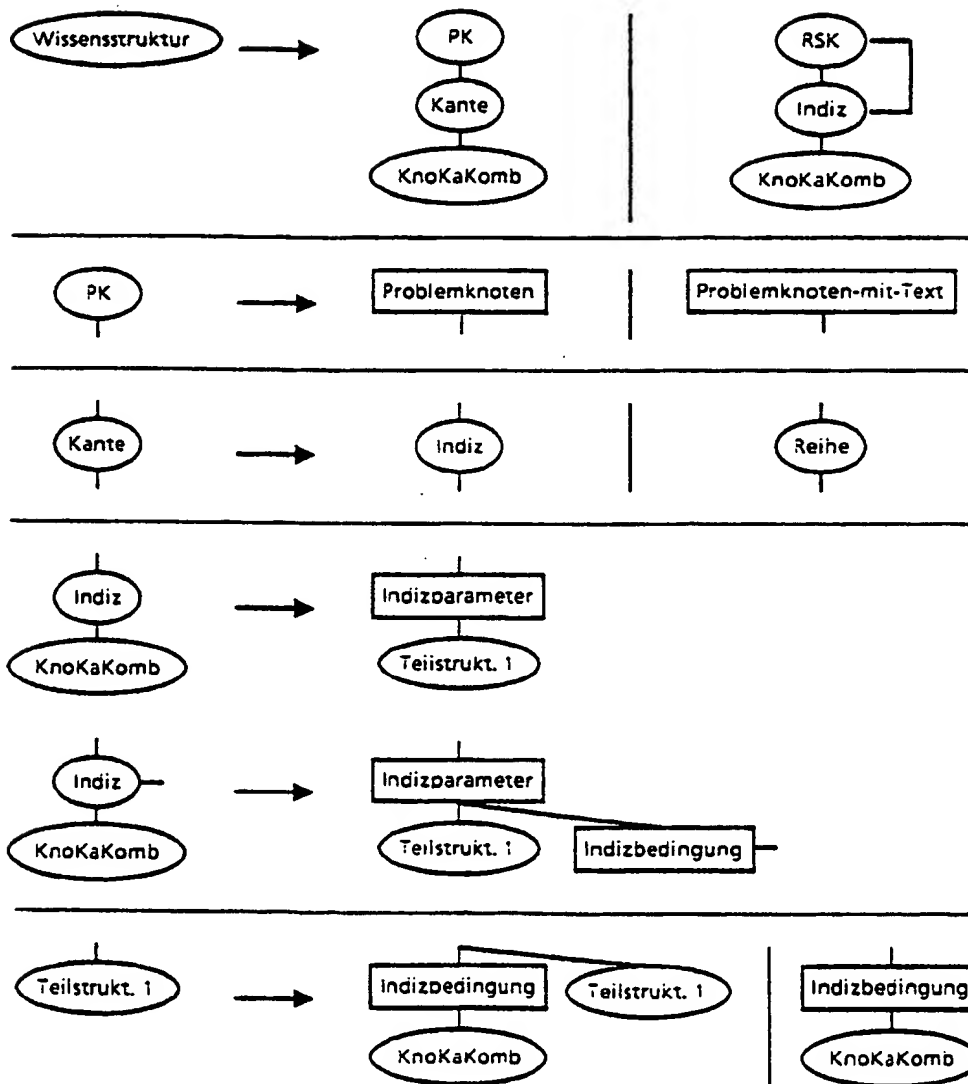


Tabelle 3b

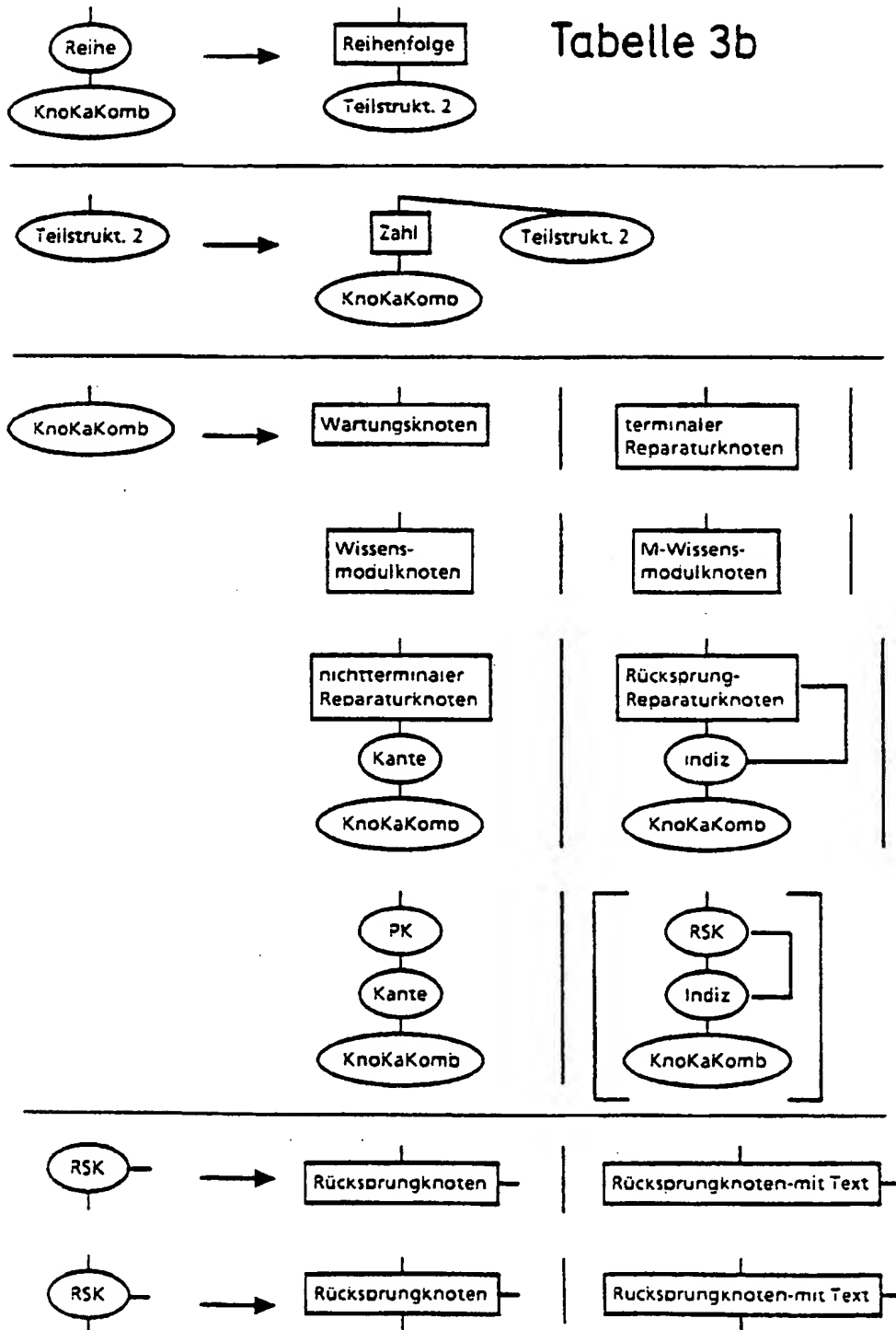


Tabelle 4

Beispiel: *Indiz:* Indiz-1







Parameter: Vorwärtsleistung, Solleistung, Reflektierte-Leistung, Plasma

Indizbedingungen:

- IB-1:** BETRAG (Vorwärtsleistung - Solleistung) $\leq 10\%$ (Solleistung) &
Reflektierte-Leistung ≥ 0 &
Reflektierte-Leistung $\leq 3\%$ (Solleistung) &
Plasma = vorhanden
- IB-2:** Vorwärtsleistung ≈ 0 &
Solleistung > 0 &
Reflektierte-Leistung = 0 &
Plasma = nicht-vorhanden
- IB-3:** SONST

Tabelle 5

Legende:

	Reparaturanleitung		Wartung
	Stellvertreter für Wissensmodul B		Stellvertreter für M-Wissensmodul C
	expandiert		Wissensmodul B expandiert

Pseudocode-Beschreibung der G-Klassen

Tabelle 6a

Problemknoten

G-Klasse *G-Problemknoten*

- Graphikanteile, wie
 - Verbindungen zu Vorgänger
 - Nachfolger
 - Randart: durchgezogen
 - u.a.
- Name
- Wissensbasis
- Rücksprungtyp
- angesprungener Rücksprungknoten
- Dateiname

Rücksprungknoten

G-Klasse *G-Problemknoten* mit

- Rücksprungtyp = TRUE

Knoten-mit-Text

G-Klasse *Problemknoten* mit

- Graphikanteile, wie
 - Verbindungen zu Vorgänger
 - Nachfolger
 - Randart: doppelt
 - u.a.
- Dateiname = <dateiname>

terminale Reparaturknoten

G-Klasse *G-Reparaturknoten*

- Graphikanteile, wie
 - Verbindungen zu Vorgänger
 - Randart: dünn gepunktet
 - u.a.
- Name
- Wissensbasis
- Dateiname
- angesprungener Rücksprungknoten

Wartungsknoten

G-Klasse *G-Wartungsknoten*

- Graphikanteile, wie
 - Verbindungen zu Vorgänger
 - Randart: dick gepunktet
 - u.a.
- Name
- Wissensbasis
- Wartungstext

Tabelle 6a I

nichtterminaler Reparaturknoten

G-Klasse *G-Reparaturknoten* mit

- Graphikanteile, wie
 - Verbindungen zu Vorgänger
 - Nachfolger
 - Randart: gestrichelt
 - u.a.
- angesprungener Rücksprungknoten = FALSE

Rücksprung-Reparaturknoten

G-Klasse *G-Reparaturknoten* mit

- Graphikanteile, wie
 - Verbindungen zu Vorgänger
 - Nachfolger
 - Randart: gestrichelt
 - u.a.
- angesprungener Rücksprungknoten

Wissensmodul / M-Wissensmodul

G-Klasse *G-Wissensmodul*

- Graphikanteile, wie
 - Verbindungen zu Vorgänger
 - Randart: durchgezogen
 - u.a.
- Name
- Wissensbasis
- Startknoten im Wissensmodul
- zugehörige Module
- Ladedatei
- Schnittstelle:
 - Eingänge: Parameter, Konstanten
 - Ausgänge: Rücksprünge
- Verwaltungsinformationen

Indiz

G-Klasse *G-Indiz*

- Graphikanteile, wie
 - Verbindungen zu Vorgänger
 - Nachfolger
 - Randart: durchgezogen
 - u.a.
- Indizbedingungen mit zugehörigen Nachfolgern
- benötigte Parameter / Konstanten in den Indizbedingungen

Tabelle 6a II

G-Klasse *G-Parameter*

- Name
- Wissensbasis
- Fragetext, mit dem der Benutzer während der Diagnose nach dem Parameter gefragt wird.
- Wertebereich

G-Klasse *G-Konstante*

- Name
- Wissensbasis
- Wert

Reihenfolge

G-Klasse *G-Reihenfolge*

- Graphikanteile, wie
 - Verbindungen zu Vorgänger
 - Nachfolger
 - Randart: durchgezogen
 - u.a.
- Zahlen mit zugehörigen Nachfolgern

Tabelle 6b

Pseudocode-Beschreibung der A-Klassen

Problemknoten	A-Klasse A-Problemknoten <ul style="list-style-type: none"> • Name • Wissensbasis • Vorgänger • Nachfolger • Status
Problemknoten-mit-Text	A-Klasse A-Problemknoten-mit-Text wie A-Problemknoten und weiterem Attribut <ul style="list-style-type: none"> • Dateiname
Rücksprungknoten	A-Klasse A-Rücksprungknoten <ul style="list-style-type: none"> • Name • Wissensbasis • Vorgänger • Nachfolger • Status • angesprungener Rücksprungknoten
Rücksprungknoten-mit-Text	A-Klasse A-Rücksprungknoten-mit-Text wie A-Rücksprungknoten und weiterem Attribut <ul style="list-style-type: none"> • Dateiname
terminale Reparaturknoten	A-Klasse A-Reparaturknoten-terminal <ul style="list-style-type: none"> • Name • Wissensbasis • Vorgänger • Nachfolger = FALSE • Dateiname • angesprungener Rücksprungknoten
nichtterminaler Reparaturknoten	A-Klasse A-Reparaturknoten-nichtterminal <ul style="list-style-type: none"> • Name • Wissensbasis • Vorgänger • Nachfolger • Dateiname

Tabelle 6b I

Rücksprung-Reparaturknoten

A-Klasse A-Rücksprung-Reparaturknoten

- Name
- Wissensbasis
- Vorgänger
- Nachfolger
- Dateiname
- angesprungener Rücksprungknoten

Wartungsknoten

A-Klasse A-Wartungsknoten

- Name
- Wissensbasis
- Vorgänger
- Nachfolger
- Wartungstext

Wissensmodul / M-Wissensmodul

A-Klasse A-Wissensmodul

- Name
- Wissensbasis
- Vorgänger
- Startknoten im Wissensmodul
- Ladefile
- Schnittstelle:
 - Eingänge: Parameter, Konstanten
 - Ausgänge: Rücksprünge

Indiz

A-Klasse A-Indiz

- Name
- Wissensbasis
- Vorgänger
- Indizbedingungen mit zugehörigen Nachfolgern
- benötigte Parameter / Konstanten in den Indizbedingungen

A-Klasse A-Eingabeparameter

- Name
- Wissensbasis
- Meßwert
- Fragetext, mit dem der Benutzer während der Diagnose nach dem Parameter gefragt wird.
- Wertebereich: Bereich(e) von Zahlen

Tabelle 6b II

A-Klasse A-Menüparameter

- Name
- Wissensbasis
- Meßwert
- Fragetext, mit dem der Benutzer während der Diagnose nach dem Parameter gefragt wird.
- Wertebereich: Aufzählung von Strings oder Zahlen

A-Klasse A-Konstante

- Name
- Wissensbasis
- Wert

Reihenfolge

A-Klasse A-Reihenfolge

- Name
- Wissensbasis
- Vorgänger
- Zahlen mit zugehörigen Nachfolgern
- aktueller Zähler

G = (N, T, R, S) mit

N = Menge der nichtterminalen Symbole

= {<INDIZBEDINGUNG>, , <B'>, <K>, <K'>, <F>, <KLAUSEL>, <KL'>, <T_{pk}>, <T'>, <T_{strich}>, <T_{strich}'>, <T_{punkt}>, <T_{punkt}'>, <T_{pkz-kl}>, <T_{pkz-kl}'>, <VERGLEICHOP-NUM>, <VERGLEICHOP-ALPHA1>, <VERGLEICHOP-ALPHA2>, <VERKNÜPFUNG +->, <VERKNÜPFUNG*/>}

T = Menge der terminalen Symbole = {alle fettgedruckten Elemente}

S = Startsymbol für die Ersetzungen = <INDIZBEDINGUNG>

R = Menge der Ersetzungsregeln

Tabelle 7

<INDIZBEDINGUNG>::=	 SONST
	::= <K> <B'>
<B'>	::= V <K> <B'> ε
<K>	::= <F> <K'>
<K'>	::= & <F> <K'> ε
<F>	::= () <KLAUSEL>
<KLAUSEL>	::= <T _{strich} > <VERGLEICHOP-NUM> <T _{strich} > 'String' <VERGLEICHOP-ALPHA1> <T _{pk} > 'alpha-Bezeichner' <KL'>
<KL'>	::= <VERGLEICHOP-ALPHA1> <T _{pk} > <VERGLEICHOP-ALPHA2> {<T _{pk} > <T'>}
<T'>	::= <T _{pk} > <T'> ε
<T _{pk} >	::= 'alpha-Bezeichner' 'String'
<T _{strich} >	::= <T _{punkt} > <T _{strich} '>
<T _{strich} '>	::= <VERKNÜPFUNG +-> <T _{punkt} > <T _{strich} '> ε
<T _{punkt} >	::= <T _{pkz-kl} > <T _{punkt} '>
<T _{punkt} '>	::= <VERKNÜPFUNG*/> <T _{pkz-kl} > <T _{punkt} '> ε

Tabelle 8

<T _{pkz-kl} >	::= 'num-Bezeichner' 'Zahl' <T _{pkz-kl} > (<T _{strich} >) BETRAG (<T _{strich} >)
<T _{pkz-kl} '>	::= % (<T _{strich} >) ε
<VERGLEICHSOP-NUM>	::= = < < = > > = / = < >
<VERGLEICHSOP-ALPHA1>	::= = / = < >
<VERGLEICHSOP-ALPHA2>	::= E E/
<VERKNÜPFUNG +->	::= + -
<VERKNÜPFUNG*/>	::= * /

Tabelle 9a

Diese besonderen Nichtterminalen sind

- $\langle B \rangle$, wenn eine V-Verbindung vorlag,
- $\langle K \rangle$, wenn eine &-Verbindung vorlag,
- $\langle F \rangle$, wenn eine ein geklammerter Ausdruck vorlag,
- $\langle \text{KLAUSEL} \rangle$,
- $\langle T_{\text{strich}} \rangle$, wenn eine +/- -Verbindung vorlag,
- $\langle T_{\text{punkt}} \rangle$, wenn eine */ -Verbindung vorlag und
- $\langle T_{\text{pkz-kl}} \rangle$ in bestimmten Fällen.

Tabelle 9b

Beispiel: *Indizbedingung:*

BETRAG (Param1 + Param2) > 0 & Param3 = 0 & Param4 = "vorhanden"

nach der lexikalischen Analyse:

BETRAG (num-bezeichner + num-bezeichner) > zahl &

num-bezeichner = zahl &

alpha-bezeichner = string

Stackinhalt nach der Syntaxanalyse:

Die zusammengehörigen Gruppen werden durch eine Liste, die als erstes Element das Symbol Codegen enthält, geklammert. Die internen Namen sind durch spitze Klammern gekennzeichnet.

```
(Codegen (Codegen (Codegen BETRAG
    {
      (Codegen <Param1> + <Param2>)
    }
  )
  >
  0)
&
(Codegen <Param3> = 0)
&
(Codegen <Param4> = "vorhanden") )
```

Tabelle 9c

Beispiel: (siehe auch S. 17)

Indizbedingung:

BETRAG (Param1 + Param2) > 0 & Param3 = 0 & Param4 = "vorhanden"

Generierter Common LISP Code:

```
(AND (> (ABS (+ (parameter-messwert (find-instance '<param1>))
               (parameter-messwert (find-instance '<param2>)) ) )
      (= (parameter-messwert (find-instance '<param3>))
         0)
      (equal (parameter-messwert (find-instance '<param4>))
              "vorhanden") )
```

Tabelle 10

WA-Baustein	Modellbaustein
WAG-Problemknoten	Problemknoten Problemknoten-mit-Text Rücksprungknoten Rücksprungknoten-mit-Text
WAG-Reparaturknoten	Repknoten-terminal nt-Repknoten Rücksprung-Repknoten
WAG-Wartungsknoten	Wartungsknoten
WAG-Wissensmodul	Diwamodul
WAG-Reihenfolge	Reihenfolge
WAG-Indiz	Indiz
WAG-Parameter	Menüparameter Eingabeparameter
WAG-Konstante	Diwakonstante
Linien	-
WA-Wissensmodul-Verw	M-Verwaltung
WA-Wissensbasis	WB-Verwaltung

Tabelle 11

WAG-Problemknoten → Rücksprungknoten
Rücksprungknoten-mit-Text

- wenn der Nachfolger, der im Slot *CONNECTIONS* steht, ein Indiz ist und
- der Slot *RÜCKSPRUNG-KNOTEN-FLAG* den Eintrag *T* hat.
- mit-Text: wenn ein Dateiname im Slot *DATEINAME* enthalten ist.

WAG-Problemknoten → Problemknoten
Problemknoten-mit-Text

- wenn der Nachfolger, der im Slot *CONNECTIONS* steht, ein Indiz oder eine Reihenfolge ist.
- mit-Text: wenn ein Dateiname im Slot *DATEINAME* enthalten ist.

Für einen WAG-Reparaturknoten sind es folgende Überprüfungen:

WAG-Reparaturknoten → Repknoten-terminal

- wenn kein Nachfolger existiert un
- der Slot *ANGESPR-RUECKSPRUNG* einen Rücksprungknoten enthält (und
- die Randart gepunktet ist).

WAG-Reparaturknoten → nt-Repknoten

- wenn der Nachfolger, der im Slot *CONNECTIONS* steht, ein Indiz oder eine Reihenfolge ist.
- der Slot *ANGESPR-RUECKSPRUNG* den Eintrag *NIL* enthält.

WAG-Reparaturknoten → Rücksprung-Repknoten

- wenn der Nachfolger, der im Slot *CONNECTIONS* steht, ein Indiz ist.
- der Slot *ANGESPR-RUECKSPRUNG* einen Rücksprungknoten enthält (und
- der Knoten zwei Vorgänger hat im Slot *CONNECTIONS*).

Tabelle 12

WAG-Problemknoten		Rücksprungknoten-mit-Text
name	_____>	name
kb	=====>	kb
documentation	_____>	documentation
connections	=====>	einkante (*)
	=====>	auskante
text>	text
		status (INITFORM)
angespr__ruecksprung>	ruecksprung
dateiname>	dateiname

WAG-Problemknoten		Problemknotenknoten
name	_____>	name
kb	=====>	kb
documentation	_____>	documentation
connections	=====>	einkante (*)
	=====>	auskante
text>	text
		status (INITFORM)

FIG 1

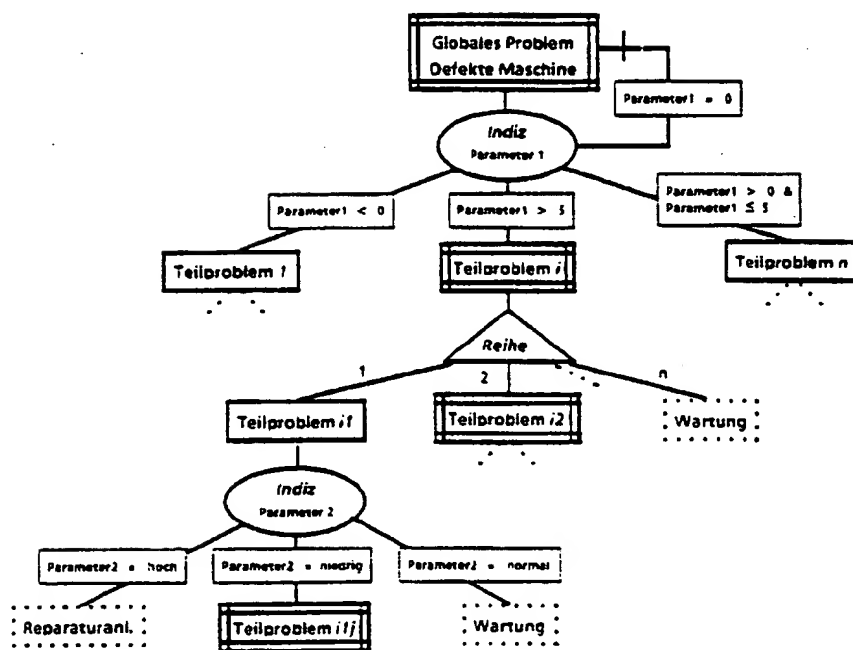


FIG 2

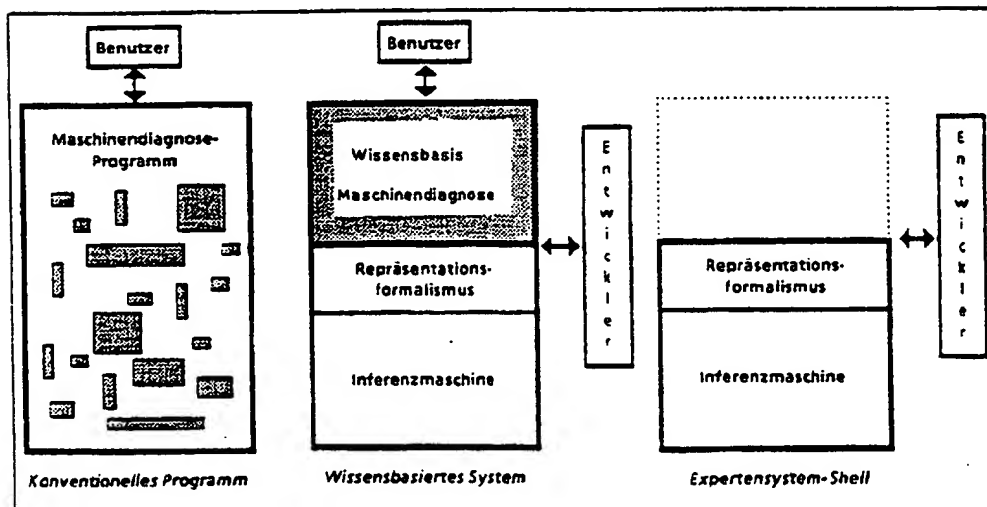


FIG 3

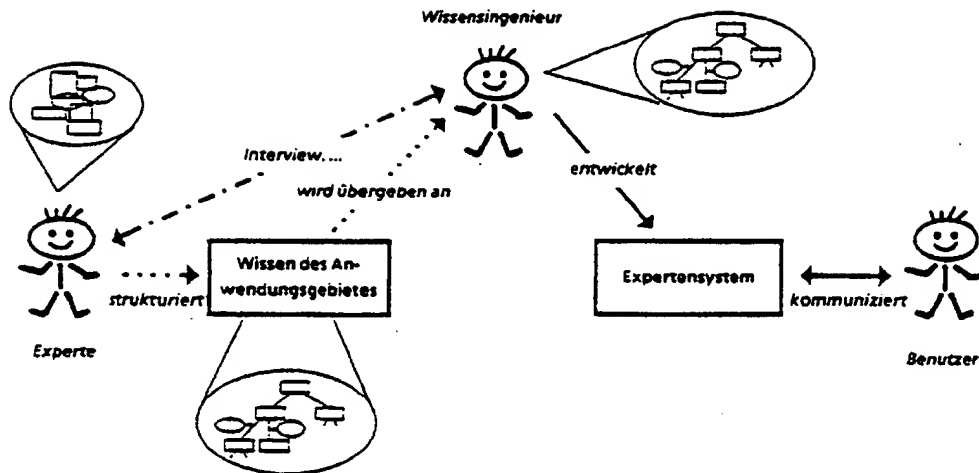


FIG 4

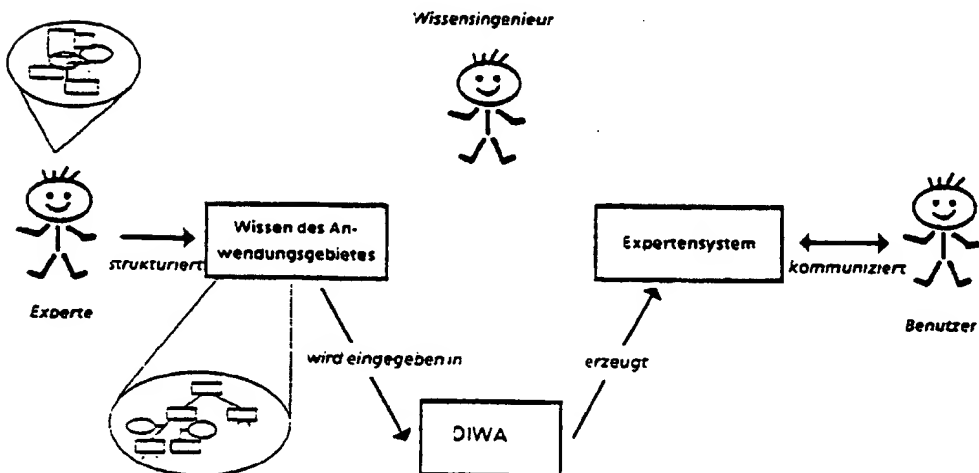


FIG 5

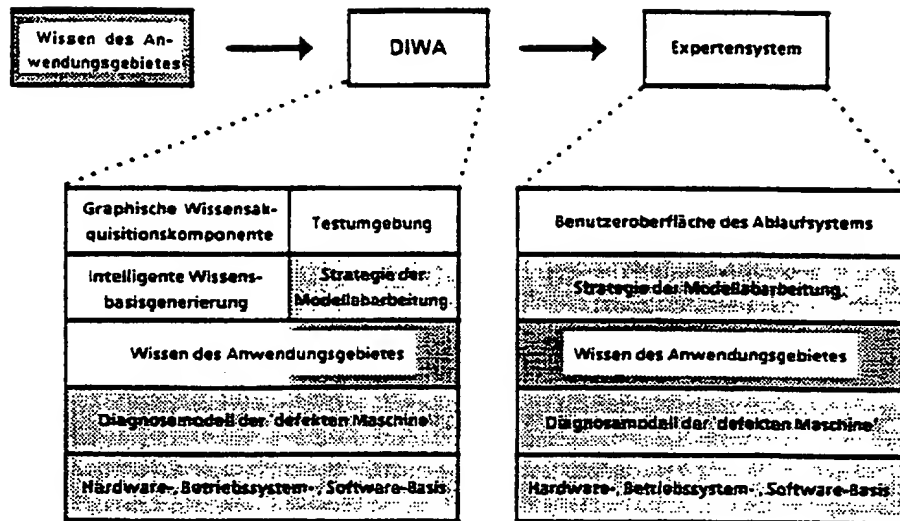


FIG 7

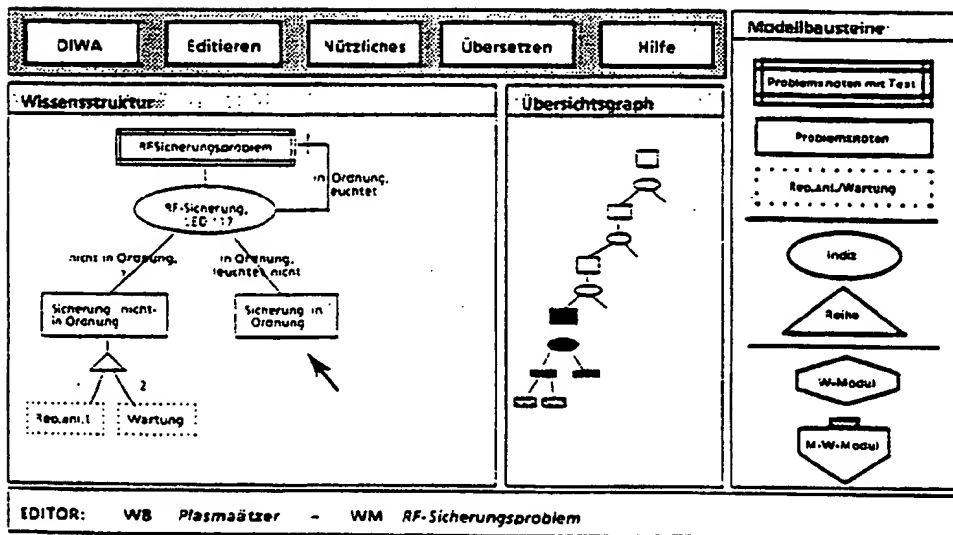
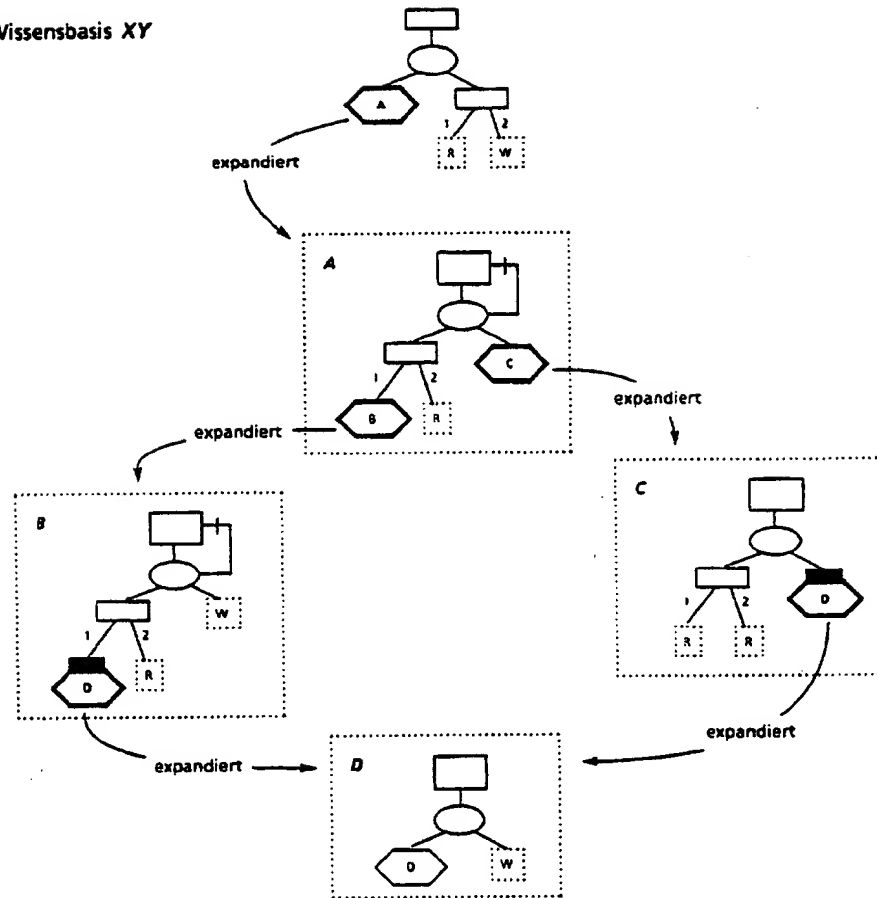


FIG 6

Wissensbasis XY



Legende:







	Reparaturanleitung		Wartung
	Stellvertreter für Wissensmodul B		Stellvertreter für M-Wissensmodul C
	Expansionspfeil		Wissensmodul B expandiert

FIG 8

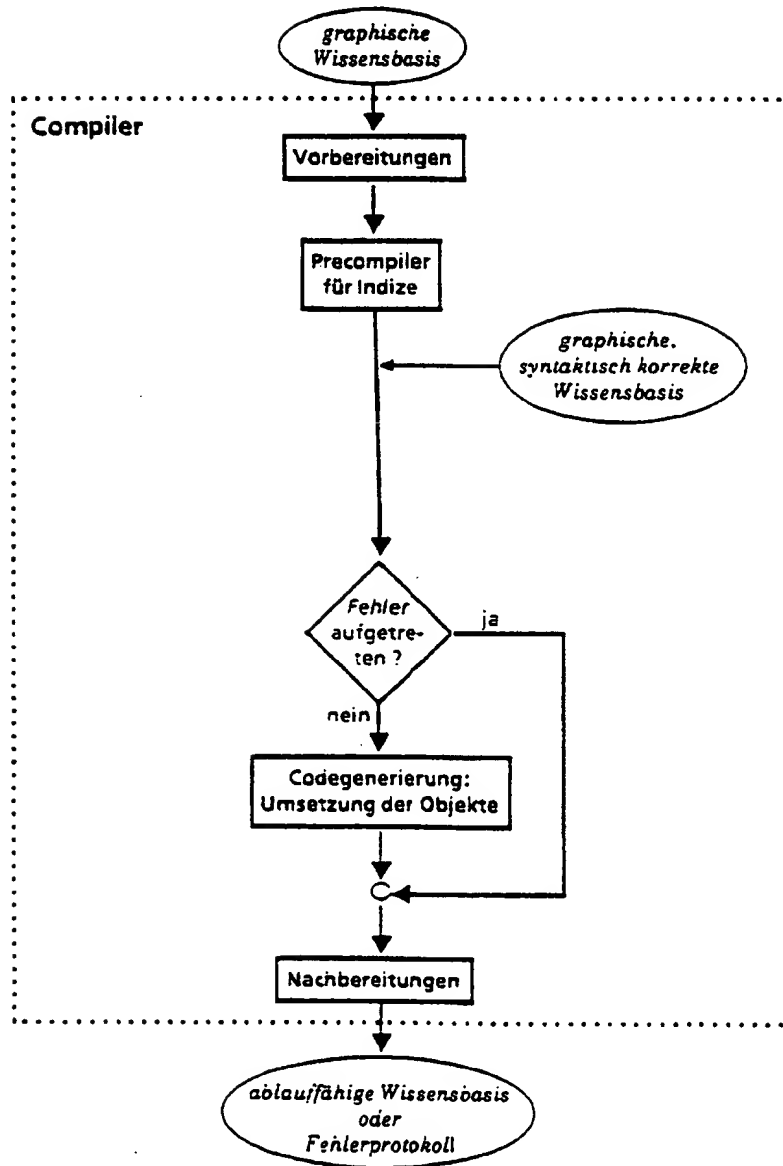
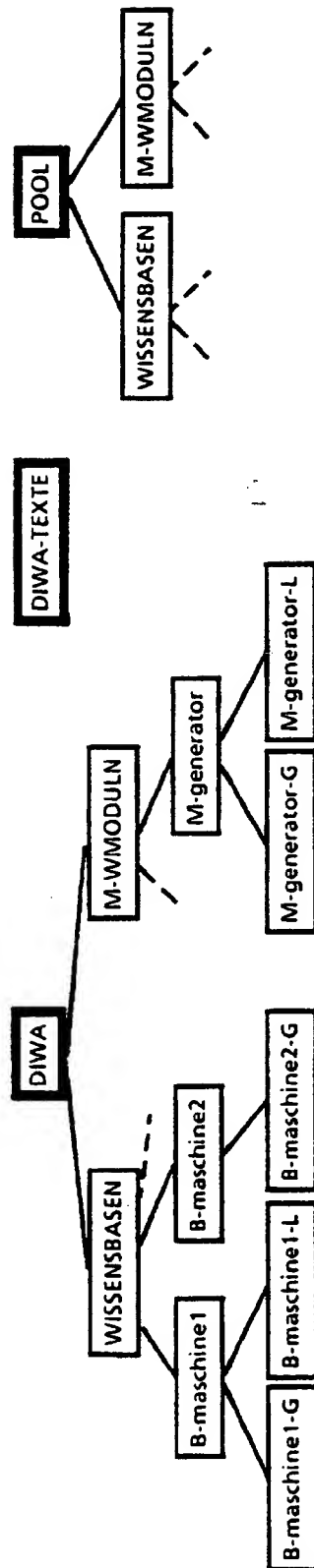


FIG 9



Ist bei der DIWA-Installation entsprechend zu setzen. Im Image wird auf dieses Directory über den LISP Parameter **diwa-directory** zugegriffen.

Ist bei der DIWA-Installation entsprechend zu setzen. Im Image wird auf dieses Directory über den LISP Parameter **diwa-texte** zugegriffen.

Ist bei der DIWA-Installation entsprechend zu setzen. Im Image wird auf dieses Directory über den LISP Parameter **pool-directory** zugegriffen.

FIG 10

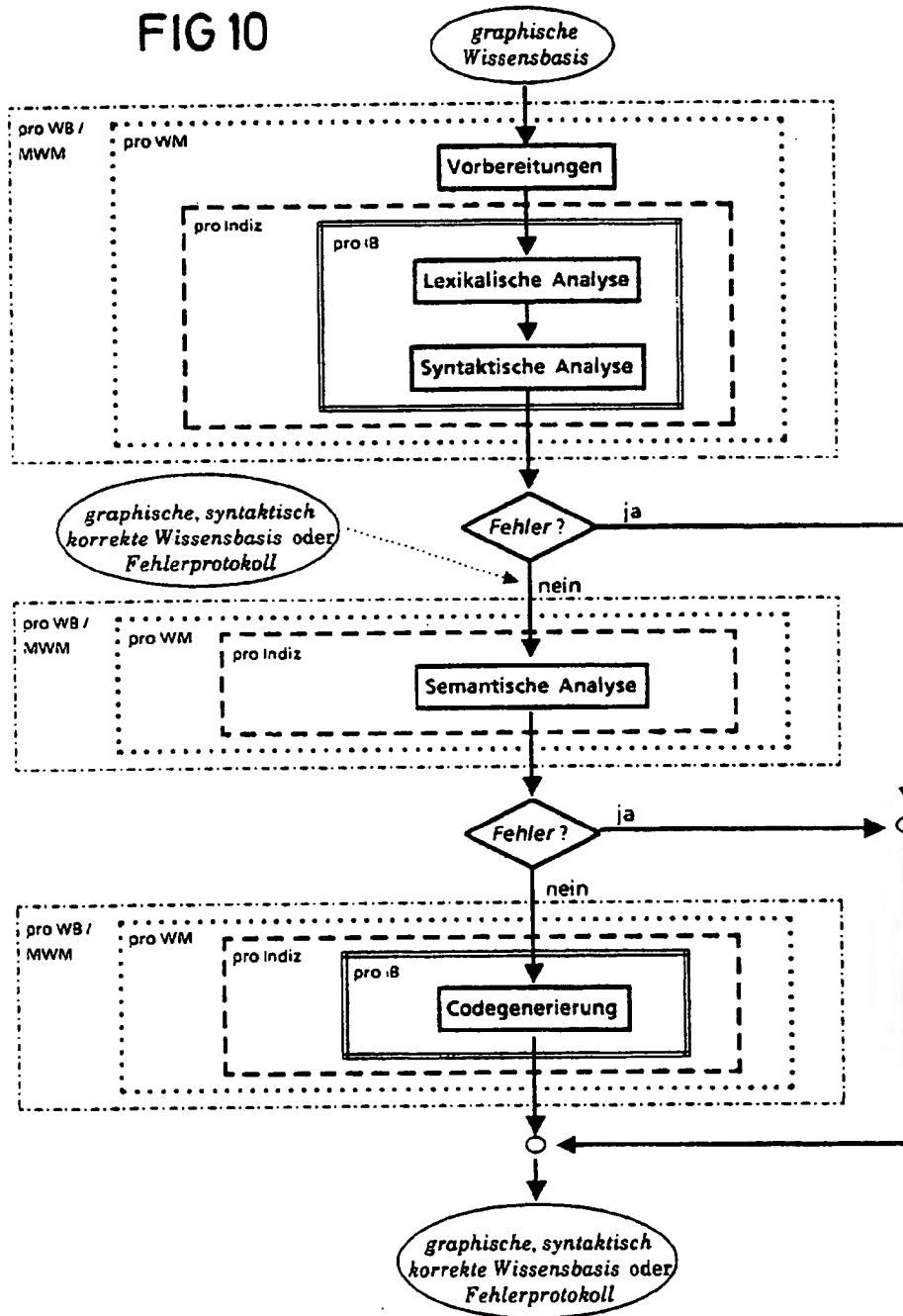


FIG 11

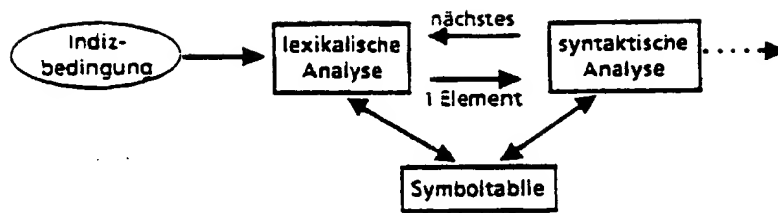
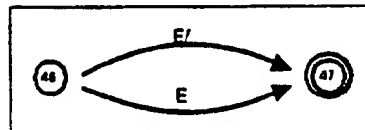
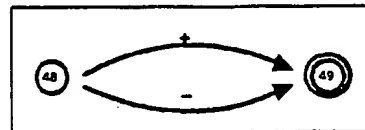


FIG 12c

<VOP-ALPHA2>:



<VERKN + ->:



<VERKN */>:

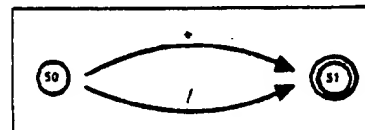
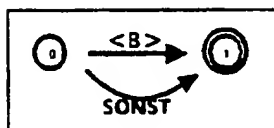
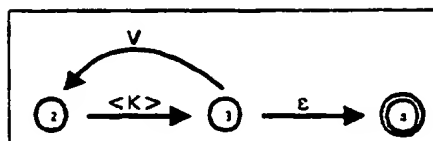


FIG 12a

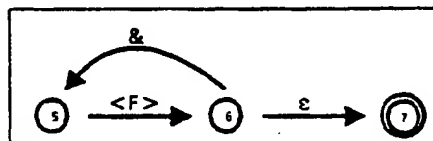
<INDIZBEDINGUNG>:



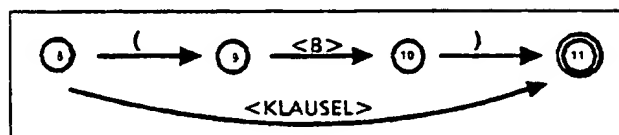
 (*):



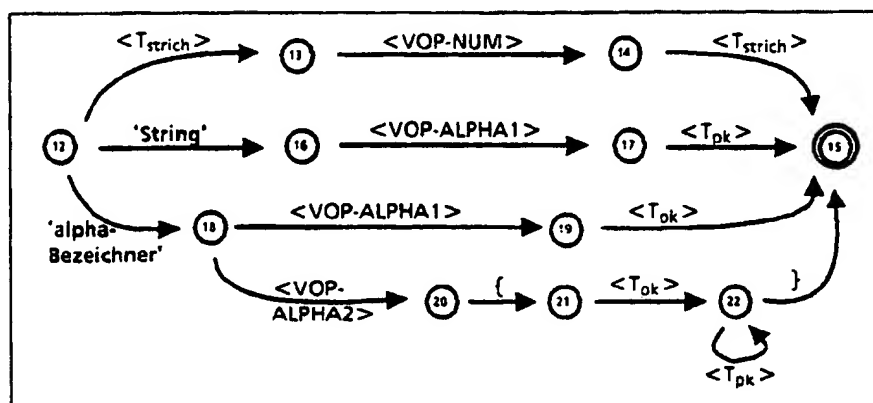
<K> (*):



<F> (*):



<KLAUSEL> (*):



<Tpk>:

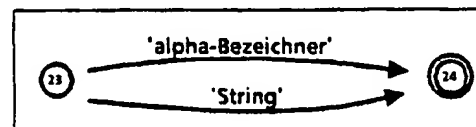
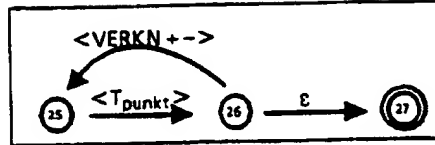
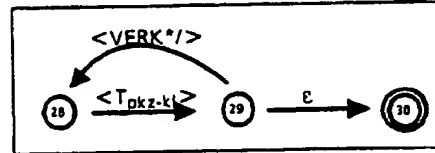


FIG 12b

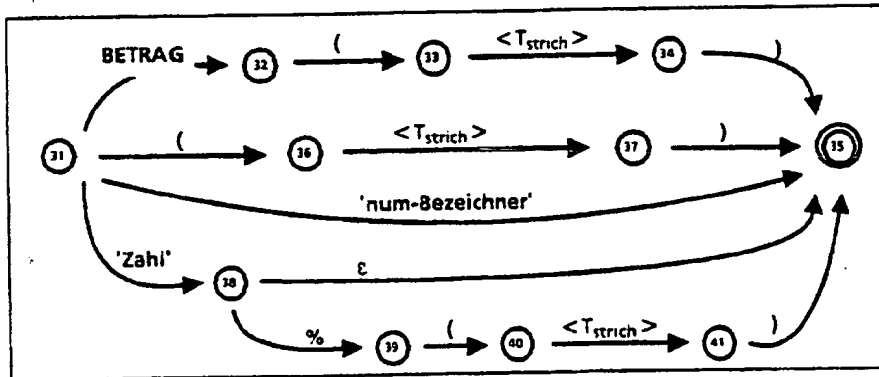
<T_{strich}> (*):



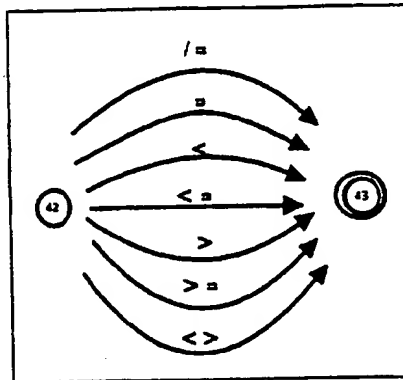
<T_{punkt}> (*):



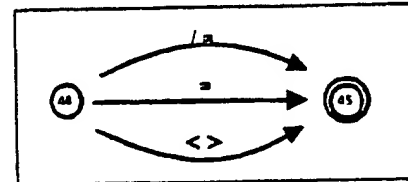
<T_{pkz-k}> (*):



<VOP-NUM>:



<VOP-ALPHA1>:





Europäisches
Patentamt

EUROPÄISCHER RECHERCHENBERICHT

Nummer der Anmeldung

EP 91 10 9977

EINSCHLÄGIGE DOKUMENTE			
Kategorie	Kennzeichnung des Dokuments mit Angabe, soweit erforderlich, der maßgeblichen Teile	Betrifft Anspruch	KLASSIFIKATION DER ANMELDUNG (Int. Cl.5)
X	PROCEEDINGS IEEE/AIAA/NASA 9TH DIGITAL AVIONICS SYSTEMS CONFERENCE 18. Oktober 1990, VIRGINIA BEACH, VA, U.S.A. Seiten 480 - 487; F.A. PATTERSON-HINE ET AL.: 'An integrated approach to system design, reliability, and diagnosis' * das ganze Dokument *	1-2	G06F11/22 G06F15/40
X	WINTER SIMULATION CONFERENCE PROCEEDINGS 16. Dezember 1987, THE RITZ-CARLTON, BUCKHEAD, ATLANTA Seiten 518 - 524; M. PAZIRANDEH ET AL.: 'Object oriented performance models with knowledge-based diagnostics' * das ganze Dokument *	1-2	
A	ELEKTROTECHNIK Bd. 70, Nr. 4, 22. März 1988, WÜRZBURG, W.GERMANY Seiten 23 - 25; ASEA BROWN BOVERI CORPORATION: 'Zoomt zum Fehlerort' * das ganze Dokument *	1-2	
			RECHERCHIERTE SACHGEBIETE (Int. Cl.5)
			G06F
Der vorliegende Recherchenbericht wurde für alle Patentansprüche erstellt			
Recherchenamt DEN HAAG		Abchlußdatum der Recherche 30 JANUAR 1992	Prüfer KATERBAU R. E.
KATEGORIE DER GENANNTEN DOKUMENTE		I : der Erfindung zugrunde liegende Theorien oder Grundsätze E : älteres Patentdokument, das jedoch erst am oder nach dem Anmeldedatum veröffentlicht worden ist D : in der Anmeldung angeführtes Dokument L : aus andern Gründen angeführtes Dokument * : Mitglied der gleichen Patentfamilie, übereinstimmendes Dokument	
X : von besonderer Bedeutung allein betrachtet Y : von besonderer Bedeutung in Verbindung mit einer andern Veröffentlichung derselben Kategorie A : technologischer Hintergrund O : nichtschriftliche Offenbarung P : Zwischenliteratur			

EP FORM 150 (01/92) (P.0007)